

Volkswacht

für Schlesien

Wöchentliche Beilagen: „Unterhaltung“, „Auffahrt“, „Sozialistische Literatur-Auffahrt“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatliche Beilage „Junge Kämpfer“

Abonnementpreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Hirschstraße 4/6, durch die Filialabteilungen der „Volkswacht“, Neue Hauptstraße 5 und Friedrichstraße 105, Rathhausstraße 100, sowie durch alle Anstrecker zu beziehen. Der Preis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rm. + 8 Pf. Trägerpreis 0,50 Rm., monatlich 1,75 Rm. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rm. Durch die Post einzeln. Zustellungsgebühren 2,46 Rm.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 217 37, Redaktion 217 38

Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Dankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt!

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hirschstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Hermann Müller gestorben

Berlin, 20. März.

Der erste Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Reichstanzler a. D. Müller, ist heute abend, 10,45 Uhr, seinen Leiden erlegen.

Berlin, 21. März. (Eigener Junbericht).

Am Freitag abend um 10,45 Uhr hat Hermann Müller für immer von uns Abschied genommen. Ein Leben voller Arbeit und Liebe zur deutschen Arbeiterbewegung ist dahin. Millionen von Arbeitern sind von Trauer erfüllt, Trauer um den Führer und Kameraden.

Es sich zu der tödlichen Krankheit, dem Gallenleiden, durch das Hermann Müller vor 14 Tagen auf das Krankenbett gezwungen wurde, vor wenigen Tagen eine Lungenerkrankung gesellte, fand die Hoffnung auf seine Wiedergenehung von Stunde zu Stunde mehr. Müller selbst hatte dennoch den Glauben, daß er bald wieder genesen würde. Er wußte nicht, welche Krankheiten seiner Körper bereits erfaßt hatten. Er fühlte sich stärker, als es sein Körper war. Am Donnerstag nachmittag lag er zu einer seiner Töchter voller Optimismus die Kumpferung fallen, daß sich schließlich doch noch alles zum Besseren wenden werde. Wenige Stunden später überfiel ihn bereits der Schlag, aus dem er in der Nacht zum Freitag nur ganz vorübergehend erwachte. Sein Wille zum Leben mußte dem körperlichen Schwächezustand weichen. Das Fieber stieg von Stunde zu Stunde an. Am Freitag vormittag war der Zustand bereits hoffnungslos. Aus der Agonie, die Hermann Müller in der Nacht zum Freitag überfiel, ist er nicht mehr erwacht. Er erstickte sanft — ohne Todesstampf — ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Seine tapfere Frau war Zeugin seines Abschieds.

Die Jahren an Halkmatt. Die Sozialdemokratie hat einen Führer verloren, die Republik einen Staatsmann, einen Führer, dem es in gemeinsamer Arbeit mit lieben Freunden und Kampfgenossen vergönnt war, die Arbeiterbewegung trotz der Not der Zeit, trotz ungeheurer Klippen zu Erfolgen zu führen, einen Staatsmann, dem es dank seiner Persönlichkeit unter anderem gelang, eine Milderung der Kriegslasten durchzuführen und die Räumung der besetzten Gebiete zu erreichen. Wer einst die Geschichte der Gegenwart zu Papier setzen mag, kann an dem Sozialdemokraten Hermann Müller nicht vorübergehen. Die Friedrich Ebert, so wird auch Hermann Müller in der Geschichte der Arbeiterbewegung wie in der Geschichte der deutschen Republik fortleben als einer der Männer, der in schwerster Zeit für die deutsche Arbeiterkraft und das deutsche Volk das Beste gewollt und geschaffen hat. In dieser Ueberzeugung setzen wir am Sarge des allzu früh dahingegangenen Führers und Kameraden die roten Fahnen der deutschen Arbeiterbewegung und die schwarz-rot-goldenen Fahnen der Republik.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird ihres Führers heute vormittag, um 12 Uhr, in einer besonderen Gedächtnisfeier gedenken. Im Reichstag, der um 12 Uhr eröffnet wird, wird Reichstagspräsident Loh auf den früheren Reichstanzler und Abgeordneten Hermann Müller eine Gedächtnisrede halten, die vom Rundfunk übertragen wird.

Hermann Müllers Werdegang

Hermann Müller wurde am 18. Mai 1876 in Mainz als Sohn eines Fabrikdirektors geboren, der später nach Dresden verzog. Die hochbetagte Mutter lebte noch heute im Haushalt ihres Sohnes, der jetzt in der Mitte der Jahre dahingerafft wurde.

In Mainzheim und Dresden besuchte Hermann Müller das Gymnasium, um dann in Frankfurt (Main) in die kaufmännische Lehre zu treten. Als Handlungsgehilfe arbeitete er zunächst in Frankfurt, dann in Berlin. Schon damals war er eifriges Mitglied der Sozialdemokratie, der er sein ganzes ferneres Leben hindurch geblieben ist. Als im Jahre 1899 die innerparteilichen Auseinandersetzungen um den „Revisionismus“ durch das von Eduard Bernstein über die

Theorie des Sozialismus neu belebt wurden, stand der damals dreißigjährige Hermann Müller als Korrespondent in der Breslauer „Vereinigung der Sozialdemokratie, um die alte Parteauffassung gegen die Neuerer zu verteidigen.

Im Herbst des gleichen Jahres trat die Notwendigkeit auf, die Stelle eines Lokalredakteurs an der damals als Kopfblatt des Breslauer Parteiblattes erscheinenden „Görlitzer Volkszeitung“ neu zu besetzen. Der Geschäftsführer des Breslauer Verlages schickte zu Hermann Müller, um ihm diese Stellung anzubieten. Nach zehntägiger Bedenkzeit sagte Müller zu. So leben wir ihn in den Anfängen des dritten Lebensjahres zum sozialdemokratischen Journalisten werden, auf einem seiner südwestdeutschen Heimat so welenstremden Gebiet hart für die Ausbreitung der



sozialistischen Ideen wirkend. In Görlitz hatte er auch Gelegenheit, als Stadinerdrukker sich in die Kommunalverwaltung einzuarbeiten.

Auf Vorschlag Paul Singers, der ihn bei Versammlungen kennen und schätzen gelernt hatte, wurde Müller dann vom Mannheimer Parteitag 1906 als Dreißigjähriger in den Parteivorstand gewählt. Wo er gemeinsam mit Friedrich Ebert die „junge Garde“ bildete, die hier neben den Ältern Sebel, Singer, Gertig und Pfannkuch sich auf vorgehobenem Posten für ihre größeren Zukunftsaufgaben vorbereiten konnte.

Der drohende Weltkrieg brachte Müller einen besonders schwierigen Auftrag: Er wurde Ende Juli 1914 nach Paris geschickt, um dort mit der Leitung der französischen Sozialistenpartei über ein mögliches einheitliches Verhalten gegenüber der Kriegsgesfahr zu unterhandeln. Die Ermordung Jean Jaurès und die sich dann überwälzenden Ereignisse verzögerten alle Bemühungen. Als Müller aus Frankreich abreiste, war bereits die allgemeine Mobilisierung verfügt, und nur unter Schwierigkeiten gelang es ihm noch, die Grenze zu überschreiten, ohne interniert zu werden.

Auch während des Weltkrieges war Müller bemüht, die abgetrennten Fäden der sozialistischen Internationale wieder zu knüpfen. In der bekannten Stockholmer Konferenz von 1917 nahm er im Auftrag des Parteivorstandes teil. 1918 wählte ihn der damalige Einzelwahlkreis Reichenbach-Keutobe an Stelle des langjährigen Abgeordneten August Kühn zum ersten Male in den Reichstag, dem er bis jetzt ununterbrochen angehört.

Nach Ausschluß der Revolution 1918 wurde Müller in den Berliner Volksrat, später in den Zentralk

rat der deutschen Republik berufen. In die Verfassungsgebende Nationalversammlung von Weimar entsandte ihn der neugebildete Bezirkswahlkreis Breslau. Als Vorsitzender des Haushaltsausschusses der Nationalversammlung war er an besonders verantwortlicher Stelle tätig, bis er nach dem Austritt des Kabinetts Scheidemann im Sommer 1919 in die neugebildete Regierung Bauer als Außenminister eintrat. In dieser amtlichen Stelle hatte er die peinliche Aufgabe, in Versailles den sogenannten Friedensvertrag unterzeichnen zu müssen, eine Pflicht, die ihm den besonderen Haß der Nationalisten einbrachte. Die Beschimpfungen, die dem früheren Handlungsgehilfen noch bis zu seinem letzten Lebenswege von den nationalstaatlichen Landstrolächern zugefügt wurden, haben ihn freilich nie an seiner klaren Linie selbstopfernder Pflichterfüllung irren lassen.

Nach den Sommerwahlen von 1920, die im Gefolge des Kapp-Putschs nötig wurden, trat Hermann Müller, damals schon Reichstanzler, von der Regierung zurück. Er hat sich nie nach einem Amt gedrängt, sondern ging als Reichstanzler a. D. wieder in sein altes Arbeitszimmer im Parteivorstand der Sozialdemokratie, wo man seine ungeheure Arbeitskraft als Vorsitzender, als politischer Führer ebenso zu schätzen wußte, wie seine Eigenschaften als Mensch.

Erst die Wahl von 1928 brachte die Sozialdemokratie wieder zu leitender Stellung in der Reichsregierung. Und es war fast selbstverständlich, daß Hermann Müller von ihr vorgeschlagen wurde, als es galt, dem Reichspräsidenten die Berufung eines Sozialdemokraten zum Kanzler zu empfehlen. Bald nach seiner damaligen Amtübernahme überfiel ihn auf einem Erholungsurlaub das böserartige Gallenleiden, das seine Operation in der Heidelberger Klinik nötig machte. Die Folgewirkungen dieses Leidens haben nun das latentste Leben für uns alle zu früh beendet.

Hermann Müller

Von Wilhelm Sollmann, M. d. R.

Vom Handlungsgehilfen bis zum Reichsminister und zum Reichstanzler — Welch ein Weg! Hermann Müller ist ihn ohne Protektion und ohne Strebertum gegangen. Seine Sachtlichkeit und seine Tüchtigkeit, sein Wissen und sein Können führten ihn zu hohen Ämtern und zu hohen Zielen. Die Art seiner Begabung kannte die Kunst des Blendens nicht. Seine Rede war ohne Glanz und ohne Schwung. Wenn jetzt alle Deutschen, soweit sie sein Werk begreifen, um einen Staatsmann trauern, und Europa und die Welt sein Werk als Parteiführer, als Parlamentarier und als Kanzler würdigen, so wird ein Ton herzlicher Verehrung in vielen Nachrufen anlingen.

Hermann Müller war nicht eine bestehende Persönlichkeit. Oberflächliche Gegner hatten leicht, das festzustellen. Er mußte die Menschen durch seine Leistung gewinnen, und er hat alle, die ihm politisch näher traten, zumindest für die Lauterkeit seines Strebens und seines Charakters gewonnen, so scharf ihm auch die Kritik im Einzelnen zugeht hat.

Sein Leben liegt offen zutage. Auch die gemeinste Phantasie hat es kaum beschmücken können. Es sei denn, daß bornierter Kaptenstolz ihm seine kurzen kaufmännischen Jugendjahre vorhielt. Auch dann noch konnte man seine Feigheit nur durch Lügen einstellen.

Hermann Müller war kein Sohn der Arbeiterklasse. Er trat aus dem Bürgertum und war für eine bürgerliche Ausbildung bestimmt. Schon als Zwanzigjähriger war er Sozialdemokrat. Mit 28 Jahren, im Jahre 1899, wurde er in die Redaktion der „Görlitzer Volkszeitung“ berufen. Von da an bis zu seinen letzten Gedanken gehörte sein Leben der Partei.

August Sebel forderte den Dreißigjährigen für den Parteivorstand an. Der Parteitag in Mannheim wählte ihn in die zentrale Leitung der Partei. Neben und mit Friedrich Ebert wuchs er in seine Aufgaben

hinein. Er stand bald gleichgeachtet neben den alten autoritären Parteiführern. Ihm wurde die Aufgabe zugewiesen, am letzten Juli 1914, als schon die Truppenzüge an die Grenzen rollten, zu den französischen Genossen nach Paris zu fahren. Es war keine erste außenpolitische Mission. Er hat die Probe meisterhaft bestanden. Der Krieg war unermesslich. Daß aber nachher die Sozialisten Frankreichs und Deutschlands sich wieder verstehen lernten, ist nicht zuletzt auch Hermann Müller zu danken, der damals in Paris gegen seiner Art die ruhige Bestimmung nicht verlor.

In den Reichstagen wurde er erst im Jahre 1916 gewählt. Erst war er Abgeordneter für Reichensbach-Neurode, dann für Breslau, seit 1920 für Krameln. Sein fränkischer Wahlkreis gab ihm den parlamentarischen Namen, unter dem er in die Geschichte einging: Müller-Franken.

Die Revolution im Jahre 1918 sah ihn nicht auf der großen Bühne, aber er hat als Mitglied des Volksrates und des Zentralrats der deutschen Republik mit weithin reichendem Einfluß gewirkt. Sein Erinnerungsbuch „Die Novemberrevolution. Erinnerungen“ ist ein Quellwerk ersten Ranges. Es ist keine journalistische Klauerei, sondern eine Tatfachen- und Dokumentensammlung. Ein Mann schrieb Geschichte, der Geschichte zu machen berufen war.

In der Nationalversammlung wurde er Vorsitzender des Reichshaushaltsausschusses. In Weimar entwickelte sich nach seine parlamentarische Begabung. Bald stand er in der Verhandlungskunft den in Jahrzehnten geschulten und gewissen Parteiführern insbesondere des Zentrums nicht nach. Männer wie Trimborn und Gröber spürten in ihm den Gehörlichen.

Im Juni 1919 wurde er zum ersten Male Minister. Er führte in kritischen Monaten das auswärtige Amt. Als Minister des Auswärtigen leitete er seine Unterwürigkeit unter das Diktat von Versailles. Millionen, die in jenen Tagen leidenschaftlich und verantwortungslos in den Tag hinein lebten, haben ihn später für diesen Staatsakt bekräftigt, den er im Auftrag von Parlament und Regierung vollzog. Keiner der Schreier mußte und wird es glauben, wie tief und wie bitter Hermann Müller das Unglück von Versailles empfand. Er war international und Patriot wie die größten Sozialisten der Jahrhundert: Bebel und Jaurès und Victor Adler. Sein Wissen um Deutschland und Europa war zu groß, als daß ihm verbergen geblieben wäre, was der Genetivierung für das deutsche Volk bedeutete.

Befähigung als Staatsführer. Er setzte sich in seinem Ministerium durch. In Personalien hat er mehr als nach Jahren sein zeitweises glücklicher Nachfolger Gustav Stresemann. Mehr als ein angelegener Diplomat besaß er bei Hermann Müllers Ministerium das ausschlaggebende Wort von außen, weil der Sozialdemokrat und Republikaner über die Innenverhältnisse verstand.

Seine Reichstagsfraktion wählte ihn zu ihrem Vorsitzenden. Das schied sich so leicht und das hielt sich so leicht, und doch ist es in Jahren wie jetzt beinahe ein Lebenswerk auf nicht lang beschaffte Zeit. Fraktionsführung ist in politischen Sturzjahren eine körperliche und geistige Belastung, der die Stützen nicht lange gewachsen sind. Selbst Männer nicht, die wie Hermann Müller die Menschen und ihr Tun nicht zu durchschauen gewohnt sind und über gesundem Humour und Gelächere verfügen. Ganz was aus in dieser bitteren Arbeitsstunde trösten: Die Fraktion hat ihren Führer nur selten schwer Stunden betruht. Auch im Gegensatz der Meinungen war es nicht nur Lösung, die alle für ihn empfanden. Es war auch das Gefühl innerer Kameradschaft, das aus mit ihm nicht dem anderen, wenn wir ihn unter Kritik stellen, weil wir ihn auf irgend Wegen glauben.

Sein erstes Ministeramt über zeigte seine hohe In Jahre 1928 wurde er Reichsminister. Nach dem Weggang der Sozialdemokratie. Er blieb es 21 Monate, länger als je ein Minister der Republik. Höher und höher stieg die Rufe der Wirtschaft und der Finanzen. Stürze und Stürze wurde die Katastrophe, die englische und französische Wirtschaftskrisen an den Klippen der Regierung Müller übten. Der sozialdemokratische Reichsminister hat keinen Dank und viel Lobel gewandt. Bekannter fanden in allen Lagern auf, auch in seinen eigenen. Als hat Hermann Müller um des Landes willen auf seinem Posten ausgehalten. Die Fraktion sagte, daß er jeden Tag zum Rücktritt bereit war. Wir haben auch, wie die

Krankheit an ihm froh und das Uebermaß von Arbeit seine Kräfte zu zerschlagen drohte.

Die Geschichte wird über den Reichsminister Hermann Müller urteilen, aber auch über seine Vorgänger, deren Erbschaft er angetreten hat. Heute schon dürfen wir mit dem Blick auf seinen nicht minder fleißigen, besorgten und tatkräftigen Nachfolger fragen: Was hat die Welt besser machen können als der so oft wegen mangelnder Entschlußkraft gekohlene Hermann Müller? Was ist in Deutschland und in Europa besser geworden, seitdem er aus der Wilhelmstraße ging? Es ist schwer, darauf eine befriedigende Antwort zu geben.

Ein Werk, das er gemeinsam mit Stresemann vollendete, machte dem Reichsminister die Dankbarkeit der Nation sichern, wenn die Deutschen schon zu einer Nation von politischer Vernunft und politischer Gestalt geworden wären: Hermann Müller ist der Befreiungsminister Deutschlands geworden. Stresemann, der erst 1923 sich außenpolitisch zu recht zu finden begann, erhält immerhin sein großes Denkmal am Rhein in Mainz. Wie lange Hermann Müllers deutscher Kahn, wenn er in den Reihen des Bürgertums stände und nicht bei uns, der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei! Nun ja, er braucht ihr Denkmal und die Befähigung seiner nationalen Verdienste nicht. Sie stehen fest, und sie sind nicht geringer als die irgend eines anderen Staatsmannes der Republik.

Für uns, für die Sozialdemokratie ist dieser Genosse Hermann Müller unerlässlich. Andere werden seine Pflichten übernehmen, aber die Räte, die er läßt, wird keiner, keiner ablehnen.

Die Partei, die Genossen und die Genossinnen im Lande, das ganze große Arbeitervolk hat einen Führer und einen brüderlichen Menschen seinen und goldenen Herzens verloren. Denkt keiner überall mit dem Gefühl, das ihm im Leben nicht viele entgegengebracht haben, ist Dankbarkeit.

Uns aber, die wir ihn nachgehenden, sagt unser Schmerz, daß wir ihn lieben.

Friede dem Toten! Treue seinem Werk, für das wir leben.

Die Berliner Presse zu Hermann Müllers Tode

Die hohe Achtung, die sich Hermann Müller bei Freund und Feind durch seine kostliche Kampfesweise, seine Loyalität und seinen Fleiß erworben hat, ergibt sich insbesondere aus den Kommentaren der Berliner Presse zu dem Tode unseres Führers. Es gibt kein Blatt, das seiner nicht ausführlich gedenkt.

Der „Vorwärts“ lobt den Verdiensten, insbesondere seinen Humanismus zur Gerechtigkeit, gebührt dann seiner politischen Erfolge als Staatsmann und schreibt wörtlich weiter:

„In einem Lande mit echtem Nationalempfinden mühten alle Kräfte und Parteien miteinander, einem solchen Mann ein seiner würdiges Denkmal zu errichten. Hierzulande aber gibt es alle diese, denen Klagen über die Partei und die Partei über die Klagen, die hingeworfene Arbeit und die politischen Erfolge eines Mannes entgegenzusetzen, der in ihren Augen ein „Marxist“ und kein Mann in nationaler Beziehung verständig ist.“

Ein Journalist der Gerechtigkeit war Hermann Müller auch in der inneren Politik. Ueber das, was unter den gegebenen Umständen in einer verwirrten Nachkriegszeit möglich war, und was die Kraft der Partei leistete, gestand er weder sich noch anderen irgend welche Unwissenheiten. Er wurde er zum vorläufigen und gewissenhaften aller Parteiführer, und wurde ihm auch manchmal der eine oder der andere großer, weil er sich durch ihn in seinen Lieblingsverfassungen gefühlte, so verlegte doch keiner seinem ungeheuren Fleiß, seinem unerschütterlichen Verstand und seiner unabhängigen Charaktere die verdiente Hochachtung.

Wir, die wir kannten, wußten, daß er nicht persönlicher Ehrgeiz trieb, sondern ein genuiner politischer Wille, dem er keine Rücksicht auf persönliche Nachteile zu geben vermochte. Das Fehlen, das man in seinen Reden vergeblich sucht, war über sein ganzes Leben gebreitet: denn es war ein Leben für die Gerechtigkeit, für die Demokratie und den Sozialismus. In der Geschichte der deutschen Republik und der deutschen Arbeiterbewegung steht die Gestalt Hermann Müllers neben jener Friedrich Engels daneben und ist. Je mehr sie den Kämpfen der Gegenwart entzweit sein wird, desto mehr wird sie gewinnen. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands aber steht immer noch im Kampf um der Freiheit eines geistlichen Führers, dessen Vorbild ihrer Jugend unerschütterlich steht: Gerecht und groß, menschlich und frei.“

Die „Germania“ sagt: „Die Nachricht von dem Tode Hermann Müllers wird in allen politischen Kreisen erschütternd aufgenommen. Mit ihm verliert der Reichstag einen seiner großartigsten und angesehensten Mitglieder, das zwar Gegenstand der Kritik war, aber doch ein Mann, der seine Aufgabe mit großer Energie und unerschütterlichem Willen erfüllte.“

Die „Berliner Zeitung“ sagt: „Der Tod Hermann Müllers ist ein Verlust für die deutsche Arbeiterbewegung.“

Der Mann am Faden

Ein Roman von Horst Hellwig
Copyright by J. Neumann, Neudamm, Berlin
(Neudamm vertrieben.)

„Ach, das war eine lange Zeit.“
„Können Sie mir die Richter nicht lieber in den Mund stecken?“
„Sie wissen doch selbst, Sie sind mir ja selbst, ich bin ja auch ein Mann.“
„Noch Sie so früh über mir stehen und die Dinge sind eine lange Zeit her?“
„Nun, Sie sind ja ein Mann und Sie sind ein Mann in einem Mann stehen. Seine Augen schienen nicht mehr zu sehen. Er sah mich mit kindlichem Entzücken. Er sah mich mit kindlichem Entzücken. Er sah mich mit kindlichem Entzücken.“

„Sie sind nicht mehr, ich bin nicht mehr nicht.“
„Sie sind ein Mann, Sie sind ein Mann.“
„Er gab mir ein Stück seiner Aufmerksamkeit.“
„Sie sind ein Mann, Sie sind ein Mann.“
„Sie sind ein Mann, Sie sind ein Mann.“

Fast zwei Jahre hindurch führte Hermann Müller die größte innere und äußerliche Schwierigkeiten des Reichstages. Er hat vor allem in den letzten Tagen die Regierung, als die inneren Gegensätze der Parteien durch die und Müdigkeit verhärtet, immer mehr zur gewalttätigen Drängung, mit absoluter Loyalität und witziger Selbstaufopferung an der Verhütung der Krise gearbeitet. Er war deshalb nicht nur Höflichkeit, wenn ihm in der Kabinetsitzung, in der die Demission seines Kabinetts befohlen wurde, von allen Seiten der Dank für seine verdienstvolle Führung und Zusammenarbeit ausgesprochen wurde.“

Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt: „Der Tod eines Mannes, der noch hoffen durfte und auch hoffte, im deutschen Volk seinen bisherigen Leistungen neue Kräfte zuzufügen. Er hat trotz seiner Krankheit auch in letzter alle Kraft daran gesetzt, um bei wichtigen Entscheidungen die Stelle zu sein und in Partei und Fraktion für die Ueberzeugung einzutreten, zu der er angehörend einer zugehörigen parlamentarischen Lage bei der Prüfung einer bedeutenden gesetzgeberischen Frage gelangt war. Wir haben in ihm Persönlichkeit von starken menschlichen Qualitäten, einen Mann, den die Stunde aus der Region der Parteipolitik Staatsmännische wachsen ließ. Eine Persönlichkeit von hohen menschlichen Gaben, ein Politiker von Charakter, ein Mann von uns gegangenen, der in schwerster Zeit in führender Stellung herauf, mit kluger Einsicht an die ihm gestellten Aufgaben herangang und bei ihrer Lösung stets alle seine Kräfte einsetzte. So wird er, wird sein Name fortleben.“

Auch die Rechtsprelle läßt dem toten politischen Gegner größte menschliche Hochachtung zuteil werden. So ist die rechtsprechende „Deutsche Allgemeine Zeitung“ unter Anerkennung der Verdienste Hermann Müllers insbesondere um die Reichslandräumung: „An der Spitze Hermann Müllers stehen auch die politischen Gegner den Gegenüber. Die Sozialdemokraten gingen stets starke Bande zu bürgerlichen Parteien, weil er in schwereren Augenblicken dem deutschen Vaterland und aufrechten Nationalstolz nicht feigheit hat.“

A. Kr. Auch die Breslauer Parteigenossenschaft und erfüllt die Nachricht vom Hinscheiden des Genossen Hermann Müller mit tiefer Trauer. In den letzten Jahren ist es mehrmal vorgekommen, daß wir die politische Lage anders braun haben, als er es tat, und wir die von ihm getroffenen Maßnahmen nicht immer für richtig hielten. Aber gerade, weil der Fall war, ist es uns ein Bedürfnis, Zeugnis dafür abzulegen, wie hoch wir immer die Persönlichkeit des Genossen Müller schätzten und welche hohe Meinung wir immer von seinen politischen und menschlichen Eigenschaften gehabt haben. Eine malige Würdigung seiner politischen Laufbahn ist nach den stehenden Ausführungen des Genossen Sallmann nicht nötig. Betont soll aber hier noch einmal werden, was wir bei der ersten Nachricht von der schweren Erkrankung des Genossen Hermann Müller zum Ausdruck brachten: Genosse Müller, einer unserer Führer, die als Menschen und Charaktere die höchste Würdigung verdienen. Nicht nur war er ein unbedingter hoher Mann und ein Mann, der der Sache des Sozialismus bedingt bis zum letzten Atemzuge treu war, sondern er war ein Mann, der einen außergewöhnlichen Mut und außergewöhnliche Festigkeit des Charakters besaß. Wenn längst die Keinen Streitigkeiten unserer Partei Zeit vergangen sind, so wird immer noch in der Geschichte die hohe in Erscheinung treten, daß Hermann Müller es war, der Mut fand, im Juni 1919 den bitteren Weg nach Versailles gehen und seinen Namen unter das jurebare Friedensdiktat setzen. Er hielt es für fastlich notwendig und im Interesse Deutschlands und der Arbeiterklasse gelegen und tat es deshalb ohne Zögern, obwohl er genau wußte, daß die ganze Rechte der nationstheoretischen Gegner danach über ihn herfallen und ihn für Siegediktat verantwortlich machen würde. Diesen Mut hat auch später immer wieder bewiesen. Er hat sich nicht geschont, auch zu einem Teil seiner Freunde und Parteigenossen in Geleitz zu gehen, wenn er glaubte, daß seine Politik im Interesse der Arbeiterklasse notwendig sei. Wer einer Sache und einer Bewegung wirklich mit dem Herzen treu ist, der muß unter Umständen auch einmal so handeln. Gerade diejenigen, die auf Kritik waren, müssen diese Charakterfestigkeit und Ueberzeugungsstärke mit Hochachtung anerkennen. Daneben war er ein Mann, der alle seine Kräfte anspannte, um der Arbeiterklasse zu dienen und auch, als er bereits ein schwerkranker Mann war, nicht gehört hat, unermüdet zu arbeiten und seine Pflicht zu erfüllen. Er ist durch seinen frühen Tod ein Opfer dieser Pflichterfüllung geworden, und deshalb werden sich die roten Fahnen trauernd seinem Gedächtnis widmen.

„Sie sind nicht mehr, ich bin nicht mehr nicht.“
„Sie sind ein Mann, Sie sind ein Mann.“
„Er gab mir ein Stück seiner Aufmerksamkeit.“
„Sie sind ein Mann, Sie sind ein Mann.“
„Sie sind ein Mann, Sie sind ein Mann.“

Frühjahrs Neuheiten



Mädchen-Kleid
moderner Schotten-
tweed mit gelegten
Falten, weißem Waschl-
ragen und Lackgürtel.
Länge 80 cm
875
Steigerung je 5 cm 90 Pf.

Mädchen-Complet
Jacke u. abknöpfbares
Röckchen aus bestem
reinem Toned, Bluse
aus weißem Trikot mit
Fälchen und Kräuschen.
Länge 60 cm
1675
Steigerung je 5 cm 1.50

Mädchen-Mantel
besten reinwoll. Kame-
haarfausch mit Rücken-
garnierung, abgestepf.
Gürtel und kunstleder.
Settluster. Lgs. 60 cm
1975
Steigerung je 5 cm 2.--

Einzel-Anzug
besten Wolltweed mit
Waschlraggen und
Perlmutterknöpfen, ganz
gefüttert. Für 2 Jahr
975
Steigerung je Größe 1.--

Unsere mit größtem Beifall aufgenommenen MODENSCHAU-MODELLE

Kleider jeder Art, Strickbekleidung, Morgen-
röcke, Haus- und Schlafanzüge, Wäsche usw.,
gelangen ab morgen, Montag, den 23. März
zu sehr niedrigen Preisen
zum Verkauf.

Handschuhe



Waschhandsche
moderne Kostüm-
farben, mit ab-
steckend. Rändern,
Schleppform ... **95 Pf.**

Abbildung 1.
Leinwand-Handsche
naturgelb, mod. oder
dunkelblau, in Wech-
selstich,
Schleppform ... **115**

Waschhandsche
aus Leinwand oder
schwarz, in absteck.
Rändern und Rumpen,
Schleppform ... **165**

Abbildung 2.
Waschhandsche-frauk
naturgelb, mit ausge-
legten Rändern und
Zierknöpfen,
Schleppform ... **225**

Abbildung 3.
Leinwand-Handsche
moderndig oder
schwarz, in absteck.
gestrich. Stalpe,
Schleppform ... **340**

Glacéhandsche
moderne Kostüm-
farben, überwendlich
gestrich.
2 Druckknöpfe ... **290**

Eld-Handsche
naturgelb oder weiß,
Schleppform ... **375**

Abbildung 4.
Eld-Handsche
moderne Kostüm-
farben, mit Fantasie-
Umschlagmanschette
und Rumpen,
1 Druckknopf ... **475**



1975 **2250** **2975** **3350** **4250** **4350** **54-**

Jugendliches Kleid
aus goldenem Wolltweed
mit Faltenrock, bestick.
Kragen, Leckgürtel u. Zier-
knöpfen. Eigen. Anfertigung.

Apartes Sportkleid
leinenwand. Wolltweed
mit Faltenrock, gerack.
Halspartie u. Ansteck-
knöpfe. Eigen. Anfertigung.

Kaschmirkleid
besten reinwoll. Crépe-
Romanne mit Faltenrock,
Halspartie u. absteck.
Crépe-Georgette-Weste.

Vornehmes Kleid
gut. Toned-Georgette,
Faltenrock, groß. Ravers,
Seidenweste und Zier-
knöpfen. Eigen. Anfertigung.

Nachmittagskleid
aus reinseid. Marocain
mit Faltenrock, fecher
Volantverzierung, Seiden-
weste und Zierknöpfen.

Preiswert. Kostüm
(Jacke und Rock) guter
reinerwoll. Twill, Jacke
mit kunstseidenem
Duchessefutter.

Elegantes Comp.
(Mantel u. Kleid) best.
Wollgeorgette u. rein-
seid.-Effekten, mit
garnitur und Leckgürtel.

Kleider, Mäntel und Strickwaren für starke Damen in reicher Auswahl

BIELSCHOWSKY

NIKOLA STR. 72-76 BRESLAU ECKE HERRNST.

Die reichillustrierte Frühjahrs-Preisliste ist erschienen und wird auf Verlangen kostenlos zugesandt.

91 Möbel
Komplette Zimmer 6.
Speise - Stuhl, Holz- u. Eisenmisch
Bücherregal ... 1.
Ohne Anzahlung
Lorenz Hübner
Neueschloßstr. 11/12

Billige, gute, brauchbare
Standard-Werkzeuge

| | | |
|--------------------|------------------------------|----------------------|
| Holzhammer ... -50 | Messing-Schraubstift ... -25 | Schraubstift ... -50 |
| Zange ... -50 | Zellstock u. Holz ... -25 | Kombi-Zang ... -50 |
| Säge ... -50 | Zellstock Holz ... -50 | Hobel ... 1.00 |

Herz & Ehrlich, K.-G.
BRESLAU I, Ring 26

Paul Sker
Fischerstr. und Werkstatt
Breslau - Schmiedefeld
Telefon 27907

Empfehle meine erprobten Fein- und
Grobwerkzeuge & Bestellungen werden prompt
frei Haus angeliefert.

Wir drücken
den
größten
und
stärksten
Also so, wie Sie
es brauchen!

Möbel
Schlafzimmer, Speisezimmer,
Wohnzimmer, Küche
und
Kredit
nach Einzelzahl.
Schlechte Verhältnisse,
Geldmangel
zu niedrigsten Preisen

David
Fischerstr. - Ring - Str. 2

Ihrem Kinde das Beste - nur einen
Kinderwagen
von
Suchantke
Aparte Neuheiten! Riesige Auswahl!
Unvergleichlich billige Preise!
Das größte Spezialhaus im Osten Deutschlands
Ohlauer Straße 35
Keine Filialen

Lebensmittel
Karl Marx
Buchhandlung des Volkswacht, Breslau

Breslauer Nachrichten

Gesetzliche Miete im April 1931

Nur unwesentlich niedrigere Sätze

Wieder sollten wir nach Prozenten berechnen, 140,5 Prozent Friedensmiete hierzu traten für die Monate April bis September 1930 — je nachdem der Mieter ab April 1930 die gesamte Vorauszahlung geleistet hatte oder nicht — 4,4 Prozent ab Prozent.

Das waren 110 bzw. 220 Prozent gemeindlicher Zuschlag Grundvermögenssteuer. (100 Prozent gelten allgemein als Friedensmiete. Nur bei der Umlage stellt sich heraus, was weniger sind, etwa 3,6 Prozent). Die Mieten waren des-

halbiger:

| | | |
|---------|-----------------------------------|------------------------------------|
| | Mit Schönh.-Proz. u. 4,4 % Nachz. | Ohne Schönh.-Proz. u. 8,8 % Nachz. |
| 140,5 | 140,5 | 136,5 |
| + 8,8 % | + 8,8 % | + 8,8 % |
| 149,3 % | 144,9 % | 145,3 % |

traten zu allen Grundzahlen 4 Prozent Zuschlag, das sind:

| | | |
|---------|------------------------------------|------------------------------------|
| | D. Schön.-Proz. u. Nachz. u. 8,8 % | D. Schön.-Proz. u. Nachz. u. 4,4 % |
| 140,5 | 138,5 | 133,5 |
| + 8,8 % | + 8,8 % | + 4,4 % |
| 149,3 % | 142,3 % | 137,9 % |

traten zu allen Grundzahlen 4 Prozent Zuschlag, das sind:

| | | |
|---------|---------|---------|
| | 144,5 % | 140,5 % |
| 149,3 % | 137,5 % | 137,5 % |

Die Miete ist also durchgängig durch Fortfall der Nachz.

angewandt, aber doch billiger geworden. Einige Beispiele:

Friedensm. × 149,3 % = 29,86 Mt. Bisherige Miete;

× 144,5 % = 28,90 Mt. Zeitmiete ab 1. 4. 31.

Friedensm. × 145,5 % = 34,87 Mt. Bisherige Miete;

× 140,5 % = 33,72 Mt. Zeitmiete ab 1. 4. 31.

Im Umlageverfahren bleiben 122,5 oder 118,5 Prozent, ohne

Zuschlag 119,5 oder 115,5 Prozent wie bisher bestehen. Hierzu

kommen dann die aus der Umlage errechneten Zahlen.

In den eingemeindeten Orten senken sich die Zahlen für

Orte ohne Kanalisation um 1/2 Prozent und wo das Wasser

abgehoben wird, um weitere 2 Prozent; wo beides zutrifft,

um 2,5 Prozent.

Die Verbilligung ist sehr gering, der Kampf um die billige

Miete wird nur durch die Gewerkschaften und die Sozial-

demokratische Partei, nicht durch Wirtschaftspartei oder gar die

angelauten Nationalsozialisten geführt.

Wird unermüdet für beide Organisationen.

Magistrat fordert

billigen Abschluß des deutsch-polnischen Handels-

vertrages

Der Magistrat der Hauptstadt Breslau hat an den Reichs-

minister, den Reichsaussenminister und den Reichswirtschaftsminister

den folgenden Antrag gerichtet:

Nach der Ratifikation in Warschau liegt es an der deutschen

Seite, ob durch die Annahme des deutsch-polnischen

Handelsvertrages der besonders für das Grenzland aus-

serordentliche Wirtschaftsfriede im Osten eintritt. Unsere

Wirtschaft und unser Handel, durch die neue Grenzziehung und

den Verlust der Handelsgebiete, haben ein Recht darauf, in

der Wirtschaft des Reiches gegenüber anderen Wirtschaftszweigen

nicht vernachlässigt, sondern im Ausgleich der Interessen mit

größtmöglicher Beachtung zu werden. Die Annahme des Ver-

trages ist ferner der Welt der Wirtschaft, der die öffentlichen

Finanzen nicht belastet, sie werden im Gegenteil durch die

Verzinsung des Warenverkehrs und die Beibehaltung der Pro-

duktionen erleichtert.

Es ist nicht bedeutungslos, wenn der Vertrag an-

genommen wird. Da wir auf die geringste Besserung unserer

Wirtschaftsbedingungen angewiesen sind, liegt uns jede Ver-

billigung sehr zu Herzen. Eine Verzögerung, auch nur um

kurze Zeit, kann erhebliche Schwierigkeiten bei der Aufnahme der

Verhandlungen, Verzögerung bei ihrer Auswertung bedeuten. Uns

ist dies doppelt, weil schnell gibt; wir bitten daher, die

Ratifikation mit kürzester Beschleunigung zu fördern.

Polizei-Oberst Münzenberg verfehlt

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist

Polizei-Oberst Münzenberg zum Führer der Schutzpolizei nach

Frankfurt am Main ernannt worden. In seine Stelle tritt der zum Polizei-

oberst ernannte Oberstleutnant Streb.

Prolet sieht den Frühling

Mechanische Betrachtung zum Frühlingsanfang

Für uns Menschen der nördlichen Halbkugel ist unabweislich als Frühlingsbeginn der 21. März in den Kalender gemeißelt, und jeder Astronom wird den exakten Beweis liefern können, daß von diesem Tage an sich die Sonne vom Äquator entfernt und die Tage bis zum 21. Juni zunehmen. Ob nun die Natur astronomischen Berechnungen und dem fixen Kalender ein Schnippchen schlägt, ob eine Kultur den Menschen immer mehr loslöst von den Einflüssen der Natur oder ob gar eine Wirtschaftsförderung ihn immer stupider gegenüber Naturerscheinungen macht: im Kalender steht heute Frühlingsanfang.

Solcher Kalender Beharrlichkeit heugt man sich auch dann, wenn es draußen noch stürmt und schneit und es einem noch so wenig frühlingshaft zu Mute ist, wie in diesem Jahr. Was ein gebildeter Mitteleuropäer ist, glaubt an das gedruckte Wort erst wenn es im Kalender oder gar in der Zeitung steht. Und wo



eben kein Frühling ist, geht man ihn suchen. Wohnt man in der Großstadt und lebt in einem solchen Jahre wie heut, so muß man schon eine Expedition ausrüsten, um ein Quentchen von dem zu entdecken, worin — von Walter von der Vogelweide bis zu Joachim Ringelnatz — alle lyrischen Dichter in einem Abschnitt ihres empfindsamen Lebens einmal den Inhalt ihres Schaffens sahen.

Der Städter sieht den Frühling nur in der Transformation und selten oder sehr spärlich im Original. Nur wer noch knietreu und mit Schillerhemd beläumten Hals durch die Lande — zehn Kilometer im Umkreis der Stadt — zieht, findet noch ein Lied auf den Frühling und schämt sich noch nicht solcher unsachlicher und menschlicher Regungen. Wenn aber wir, mit mehr Kleider und Sorgen behafteten Menschen, einmal nach dieser Gezeiten Wechsel lugen, werden wir gleich melancholisch und — singen keine Lieder.

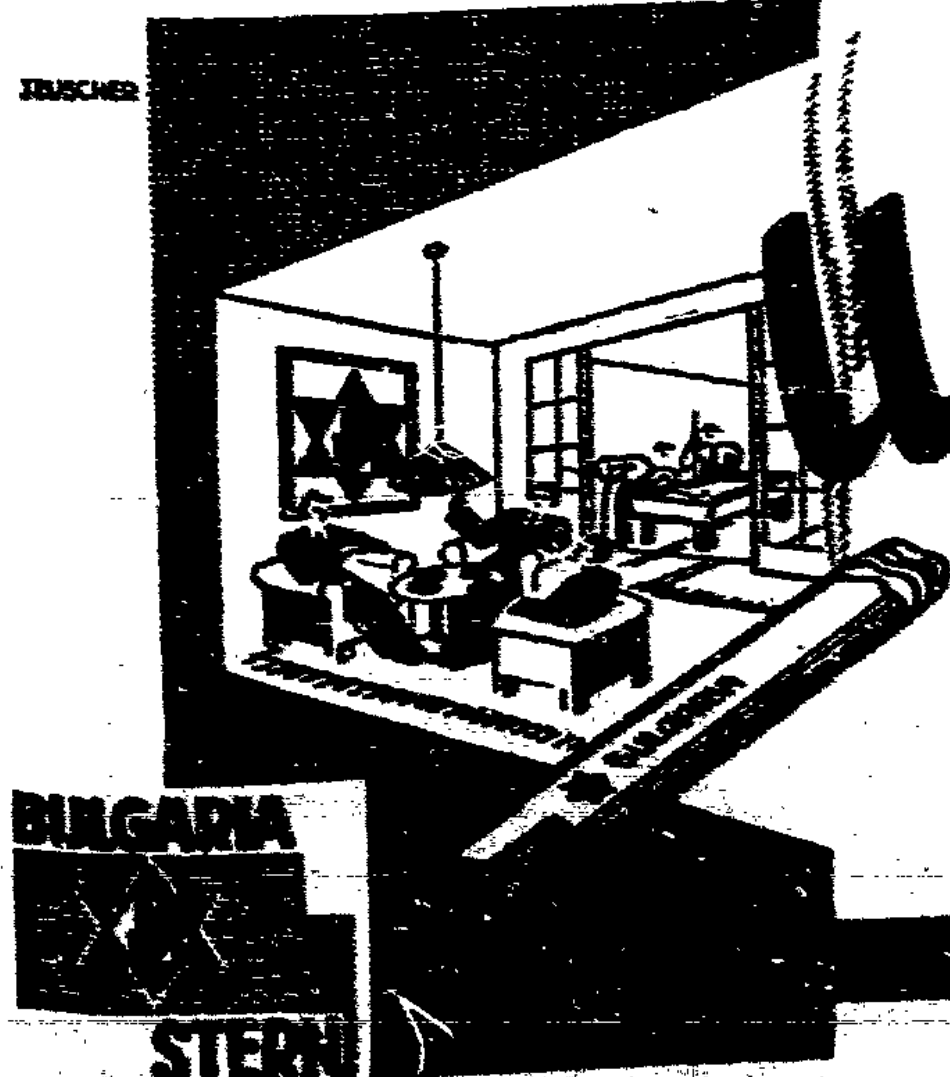
Der Prolet sieht den Frühling, nur daß eben dieses Gehen nichts mit dem gemeinsam hat, was Dichter und Sänger von dieser Jahreszeit empfinden. Frühlingsempfinden des Proleten ist realerer Art als die Sehnsuchtsphantasie des Lyrikers: der zerfahrene Wintermantel kann in die dunkelste Ecke des Schrankens wandern, der Kohlenkonsum wird geringer, der Tag länger und erfordert immer weniger Beleuchtung, der Kinderlärm wird aus der engen Stube in Hof und Straße verlegt. Des Proleten größte Frühlingshoffnung aber ist wieder einmal — und sei es nur auf kurze Zeit — Arbeit zu bekommen. Und während der begüterte Mensch sich auf seinem Weg nach dem Süden mit den heimkehrenden Zugvögeln kreuzt, entdeckt der aus dem Wirtschaftsprozess ausgefallene Mensch auf seinem Wege zum Arbeitsamt bis zu seiner Mietwohnung da draußen in der Vorstadt einen Netzer Schimmer des großstädtischen Frühlings.

Die letzten schmutzigen Schneereize sind verschwunden und die Straße ist lärmvoller als vor noch wenigen Tagen. Handelsfirmen bringen die erste Frühlingsflora auf den Markt, geben auf bequeme, wenn auch nicht immer auf billige Weise ein Stückchen Natur, aber nicht jene Entdeckerfreude des Wanderers, der draußen erste Frühlingsboten findet. Bunte Farben, die nur das graue Alltagsbild noch schärfer als bisher hervortreten lassen. In maßigem Umriß steht der kasernenartige Bau des Arbeitsamtes, das nur noch Arbeitslosigkeit registriert und nur in einzelnen Fällen Arbeit vermittelt. Mietskasernen mit ihren Geraden in dieser klaren Frühlingsluft so fürchterlich vertikalsten Fassaden, hinter denen sich immer enger die Menschen zusammenbrängen. Höfe voller Unrat und Schmutz, in denen Proletarierkinder ihren Frühling erspähen und doch den Kontrast zwischen stidiger Stubenluft und dem Aufenthalt im „Freien“ spüren. Warum man nur das gerade jetzt dies alles in solcher Deutlichkeit sieht? Ist dies das Frühlingsahnen?

Und selbst die wenigen Grünanlagen der Stadt mit ihrem zagen Frühlingsgrün lassen uns nur die Weite und die Herrlichkeit der Natur da draußen ahnen und die ganze Enge der Stadt verspüren. Wie alt und blaß die Menschen, die nun wieder die wenigen und aufgefrierenden Bänke bevölkern, wie abgehärtet jene Kinder, deren größtes Glück es ist, nun hier wieder ihre Phantasie im Spiel mit dem schmutzigen Sand befriedigen zu können. Wie müde und teilnahmslos die Arbeitslosen, die hier ihre Sehnsucht nach Arbeit austauschen und das Kind bei seinem Spiel beneiden. Die Sorge um Existenz und Zukunft überschattet jedes Gefühl für die so unfreiwillig gewonnene Freizeit. Auch hier in dem abgesteckten und von der Promenadenverwaltung sorgsam behüteten Stückchen Großstadtnatur singt nur der Spatz da oben sein Frühlingslied.

Draußen aber, an der Peripherie der Stadt, wird gebuddelt, da, wo durch Säune und Hecken wenige Quadratmeter Acker für den Städter und Schrebergärtner abgegrenzt sind, und in buntem Durcheinander windschiefe Schrebergartenlauben stehen. Kräftiger Erdgeruch, vermischt mit dem Schweiß der hier arbeitenden Menschen. Kartoffeln, Gemüse und ein wenig Blumen soll auch dieses Jahr das Stückchen Land bringen. Ein wenig Feierabendruhe und den Kindern eine bessere Luft zu ihrem Spiel. Das ist schon Paradies für den Proleten. Aber auch hier verdrängen allerhand Sorgen jede Frühlingsfreude. Das Straßenbahngeld für die Familie wird kaum aufzubringen sein, das Fahrrad muß wieder in Ordnung gebracht werden, der Samen verfrachtet einen schönen Baken Geld und die Ernte ist schon im voraus in den Lebensstandard einkalkuliert. Frühlingsgedanken des Großstadtarbeiters an der Grenze der Stadt, dort wo die Natur ein wenig freier und für ihn spürbarer wird.

Das einst so frohe Frühlingslied klingt heut nicht mehr über den Klassenraum der Schule hinaus. Fabrik engte zunächst das Frühlingsahnen der Menschen ein, Stadt und Mietskasernen blockierten die freie Natur, dann sperrte ein langer Arbeitstag den Menschen jede Frühlingsfreude und heute ist es die Arbeitslosigkeit, die die Menschen kampf macht gegenüber den Regsamkeiten der Natur. Stärker als der Wechsel der Natur ist heute beim Menschen die Forderung nach der Veränderung gesellschaftlicher Formen. Erst wenn er den langen Winter kapitalistischer Gebundenheiten durchbrochen haben, wird er wieder zur Natur zurückkehren, wird für ihn der Frühling wieder schöpferische Neubelebung, Freude am Spiel der Natur bedeuten können.



Unter Männern

geht die Rede: „Rauche mit Sinn und Verstand“ - Wie richtig!

Ersuchte Wünsche erfüllen verständnisvoll die Bulgaria-Marken.

Sie treffen so unerreicht glücklich den wählerischen Geschmackssinn des Rauchers.



BULGARIA-STERN

die richtige Volkzigarette!

Ein Schulfest

Nationaler Stolz misbraucht einen ehelichen Namen

Die veröffentlichten gestern den Inhalt einer Postkarte, die Herr Rechtsanwalt Erich Spitz an unseren Genossen Rektor Bietlich gerichtet haben sollte...

Inzwischen wird uns von Herrn Spitz und anderen mitgeteilt, daß er die Karte nicht geschrieben hat und auch nicht geschrieben haben kann...

Nach alledem bedauern wir sehr, Herrn Spitz Unrecht getan zu haben und freuen uns, daß er uns die Sache nicht weiter nachträgt...

Brennender Späneturm

in einer Tischlerei in der Michaelsstraße

Gestern gegen 11 1/2 Uhr wurde die Feuerwehrröhre nach Michaelsstraße 61 alarmiert. Dasselbe war in der Tischlerei der Späneturm in Flammen aufgegangen...

Propagandafahrt der Sozialistischen Arbeiterjugend durch Breslau

Der Tag der Schulentlassung rückt immer näher. Tausende von jungen Menschen machen den berühmten Schritt ins Leben. Die Schulkameradschaft ist ungeheuer stark...

Spaziergänge am Sonntag

Am Sonntag, dem 22. März, verkehren nachstehende Spaziergänger: Breslau früh 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr, Hirschberg 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr...

Karl Kraus

Zweiter Abend

Das Theater wiederholt sich und wird keine Selbsterkenntnis. Karl Kraus hat ein eigenes Schicksal. Das ist es, was ihn besonders gebieterisch...

Kraus ist ein solcher Mensch? Der weltberühmte Satiriker hat eine Durchdringung des Lebens mit dem Geist...

Sozialdemokratische Partei

Generalkomitee Zimmer 107-110, Leipzig Nummer 9000-9005, 2. März 1907

Direktions- und Delegiertenbesitzung des SPD. Besprechung der verlaufenen Besatzungs- und Delegiertenbesitzung...

Sozialistische Arbeiterjugend. Am 2. Sonntag, 19. März, 10 Uhr, im Arbeiterklub...

Sozialistische Arbeiterjugend. Am 4. Sonntag, 21. März, 10 Uhr, im Arbeiterklub...

Freiwillige Arbeiterjugend. Am 18. Sonntag, 24. März, 10 Uhr, im Arbeiterklub...

Sozialistische Arbeiterjugend. Am 18. Sonntag, 24. März, 10 Uhr, im Arbeiterklub...

Sozialistische Arbeiterjugend. Am 18. Sonntag, 24. März, 10 Uhr, im Arbeiterklub...

Sozialistische Arbeiterjugend. Am 18. Sonntag, 24. März, 10 Uhr, im Arbeiterklub...

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiter-Kinderfreunde. Am Sonntag, den 22. März, 10 Uhr, im Arbeiterklub...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Nord. Am Sonntag, den 22. März, 10 Uhr, im Arbeiterklub...

Bereinstellen

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Am Sonntag, den 22. März, 10 Uhr, im Arbeiterklub...

Deutscher Metallarbeiter-Bund

Deutscher Metallarbeiter-Bund. Am Sonntag, den 22. März, 10 Uhr, im Arbeiterklub...

4. Abend: „König Lear“

Das, was am meisten an diesem Abend der Karl Kraus-Absende interessiert, war folgendes: Wird es ihm gelingen, die Schicksalstragödie...

Konzert des Gesang-Vereins Breslauer Lehrer

In seinem zweiten Winterkonzert mied der Gesang-Verein Breslauer Lehrer sorgsam die ausgebreiteten Chormusik. Nur vereinzelte fanden sich ein paar Lieder...

IV. Proletarische Morgenfeier der Part.-abteilung Nitolaitor

Sonntag, den 22. März, vormittags 10 Uhr, im Zentral-Theater, Westendstraße, zum 60. Jahrestag der Pariser Kommune 1871-1931.

Sexualberatung

Jetzt Klurstraße 4, Hof, II Treppe

Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr abends. Es findet unentgeltliche ärztliche Beratung über alle Fragen des Ehe- und Geschlechtslebens...

Was ist die Fremdenlegion? Nicht alle wissen es, denn um sie weht sich der Schleier vielfachhaltiger Legendenbildung. In der neuesten Nummer des "Kultur"...

Die juristische Sprechstunde

Nächste Woche Mittwoch und Donnerstag von 3 bis 4 Uhr Mittags. Rittwoch und Sonnabend von 3 bis 4 Uhr Mittags.

Silmeundschau

Die Dreigroschenoper

Die Vorgeschichte der "Dreigroschenoper" ist fast ebenso bekannt, wie das Stück und der Film selbst. Von John Gay, dem Engländer, um 1728 geschrieben, wurde es von Francois und Rudard Kipling mit Balladen und Bänkelgefangen...

Die schöne, aber launenhafte kleine spanische Tänzerin zieht ihren vornehmen Don solange an der Nase herum, bis er die Geduld verliert und ihr einen schallenden Denktettel verabsolgt...

3 Tage Liebe

Manuskript: Joe Lederer. Regie: Heinz Hilpert. Dieser Film stellt eine Einheit in Regie, Text und Darstellung da. Die junge Wiener Schriftstellerin Joe Lederer...

Man du zum Weibe gehst - Menschen im Käfig. Der im Beiprogramm vorgesehene kummierte Film übertrifft fast bei weitem den inoffiziellen Hauptfilm. Hinter dem wenig bekannten Titel "Man du zum Weibe gehst" verbirgt sich...

Ihrer Seite gesehen. Die nationale Labilität, das Schwanken des Nationalbewusstseins der vorwiegend zweisprachigen Bevölkerung...

Deshalb muß die sozialistische Bewegung sich gegen alle Versuchungen der Legendenbildung, die die ganze oberösterreichische Frage lediglich als eine Frage des durch "polnische Lüge" vertriehen Rechts eines rein deutschen Landes dargestellt werden...

Für die sozialistische Arbeiterklasse steht im Vordergrund aktiver Politik der kommenden Zeit die Sicherung des Grundens an unseren Obergrenzen, ebenso wie der Kampf um die Demokratie...

Arbeiter-Sport

- Freie Turnerschaft Breslau e. V. 4. Frauenabteilung. 23. März, 20 Uhr, Abteilungsversammlung, obere Halle Liegnitzer Schule. Fußball. Bezirksjugendleiter. Die Jugendleiterführung am 22. März fällt aus. Bezirksvorsitz. Heute, 19.30 Uhr, Vereinsvorstandssitzung im Vianenstr. Friedrich-Wilhelm-Straße 32. Athletik. Sportvereinigung Nordost - Abteilung Oberort. Heute, 20 Uhr, bei Kluge, Rathhausstraße 7, Monatsversammlung. Touristenverein "Die Naturfreunde". Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Sonderprobe für alle Sportvereinsmitglieder, ebenfalls Instrumentalbesetzung. Langkreis, heute, 20 Uhr, Luisenschule. Arbeiter-Samariter-Bund. Jugendabteilung. Fußtour 22. März, 15 Uhr, ab Trebnitzer Platz, Siebenhaus. Arbeiter-Kulturvereine. Freie Arbeiter. Sonntag, 10 Uhr, Einführung der Linie I in Klein-Lichanitz. Vorführungsfahrt nach dem Gelände. Arbeiter-Sportverein Breslau. 22. März, 9 Uhr, Abteilungs-Rettungskampfe bei Bräuner, Kapellmühlstraße 36. Kartzeit eine Viertelstunde. Athletik. Olympia-Vorkämpfe der Arbeiter-Athleten. An den Sonntagen im Februar führten die sechs Bezirke des Arbeiter-Athleten-Bundes im 1. Kreis Schließen, ihre Auscheidungskämpfe im Ringen, Schen und Boxen durch. Die Sieger dieser Wettkämpfe...

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Breslauer Volkstheater. Der Vortrag über "Seltene und Dämonische" des berühmten Berliner Theaterkritikers Julius Selig...

Amlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krieter. (Wochentag, auch mit Wochentag verbunden) Bei anhaltender Schmelzwärme haben die Tagestemperaturen in fast ganz Mitteldeutschland höhere Werte angenommen...

Die Zeit, die zwischen der Epoche ausgewählter Leiden und der Abkündigung der heute liegt, hat weder nervös noch ausgleichend gewirkt. Wird auch manche Frage haben...

Gegen neudeutsche Geschichtslegenden

Die Zeit, die zwischen der Epoche ausgewählter Leiden und der Abkündigung der heute liegt, hat weder nervös noch ausgleichend gewirkt. Wird auch manche Frage haben...

Staat nur aus den österreichischen und russischen Teilgebieten zu errichten. Um das oberösterreichische Problem zu verstehen, genügt es aber nicht, auf die entpolitische Politik im künftigen Preußen...

Der 1. Mai in Breslau

Ortsausschuß billigt die getroffenen Vorbereitungen Genosse Leißner spricht über Volksnot - Kulturnot

In Anblich an einen Vortrag des Stadtrats Genossen Dr. Leißner über „Volksnot - Kulturnot“, beschäftigte sich die gestern abend im Gewerkschaftshaus tagende Vollversammlung des Ortsausschusses des DGB mit den Vorbereitungen der Feier des 1. Mai in Breslau. Kollege Ruffert erstattete Bericht über die Vorarbeiten des Vorstandes, der einstimmig zu der Auffassung gekommen ist, den Mitgliedern der freien Gewerkschaften trotz aller Mühe auch in diesem Jahre zur Feier des 1. Mai die Arbeitsruhe zu empfehlen. In einer Kundgebung am Vormittag soll die Kaiserzeit auch in diesem Jahre über alle hat hinweg den Forderungen der Arbeiterklasse Ausdruck geben. Im Mittelpunkt des 1. Mai 1931 wird die für die Abendstunden vorgezeichnete Aufführung des „Kreuzes der Kaiserzeit“ in der Jahrhunderthalle stehen. Mit diesem großen proletarischen Kunstwerk wird die künstlerische Gestaltung der Kaiserzeit in Breslau ihren Höhepunkt erreichen. Um den weitesten Kreisen des Breslauer Proletariats den Besuch dieser gewaltigen Aufführung zu einem geringen Preise zu ermöglichen, gleichzeitig aber auch die enormen Unkosten aufbringen zu können, wird an dem dem 1. Mai folgenden Sonntag die Aufführung in der Jahrhunderthalle wiederholt werden. Unter diesen Voraussetzungen wird mit Eintrittspreisen von 30 Pf. für Arbeitslose und 50 Pf. und 1 Mark für Arbeitende auszukommen sein.

Die Vollversammlung des Ortsausschusses billigte einstimmig die eingeleiteten Vorarbeiten ohne Ansetzungen.

Sodann sprach Stadtrat Genosse Dr. Leißner über „Volksnot - Kulturnot“ und ging in diesem Zusammenhang ausführlich auf die Breslauer Theaterfragen ein. Einleitend mit einem Hinweis auf die Verhältnisse im alten Rom kam der Redner Johann auf die wirtschaftliche Entwicklung der Gegenwart zu sprechen. Insbesondere die verfeinerten Methoden der Ausbeutung, die letzten Endes in der Massenarbeitslosigkeit ausmünden und die Lebensbedingungen des Volkes hinabrücken.

Genosse Leißner ging dann auf die Breslauer Verhältnisse ein und legte eingehend die Unmöglichkeit dar, den Gemeindehaushalt unter den gegebenen Voraussetzungen ausgleichen zu können, solange das Reich keine Regelung trifft, die die Stadt von der Unterdrückung der in Breslau besonders angewachsenen Zahl der ausgebeuteten Gewerkschaften entlastet. Auch die Staatsmanner haben sich bemühen müssen, daß die Gewerkschaften nicht weiter ausgebeutet werden kann. Wenn offiziell im Dezember an arbeitssuchende Menschen 1.054.000 Mark Vorkaufsgeld ausgezahlt werden mußten, so zeigt diese Tatsache schon, daß es kein Wunder ist, daß der Staat nicht ausgeglichen werden kann. Besonders geliebt sind er jedoch nur noch die Dinge, die sich aus gesellschaftlichen Verpflichtungen und vertraglichen Bindungen ergeben. Unter diesen Gesichtspunkten gesehen, offenbar der Stadthauptstadt auch die steigende Kulturnot. Für das neue Rechnungsjahr sind für Kunst und Wissenschaft 1.679.000 Mark bei einem Gesamteinkommen von 136 Millionen Mark vorgesehen. Wenn in diesem Zusammenhang die Einnahmen für Kulturleistungen mit rund 15 Millionen für die Kunst mit 15 Millionen und die Gartenverwaltung mit 13 Millionen verglichen werden, so zeigt sich schon, wie im Stadthauptstadt die Kulturleistungen ihren Wert finden. Bei dieser Darstellung wird sogar eine weitere Senkung unabweisbar sein, obwohl es als absolut notwendig werden kann, daß eine weitere Kürzung etwa zur Reduzierung des Gehaltsbeschlusses beitragen könnte. Bei einem Vergleich mit anderen deutschen Städten ergibt sich, daß beispielsweise Mannheim mit den Subventionen für seine Theater und Kulturinstitutionen pro Kopf der Bevölkerung 7,36 Mark ausgeben, während Städte in dieser Beziehung auch weit über Breslau hinausgehen, das mit 1,82 an diesem letzten Stelle verbleibt. Nach dem neuen Haushaltsplan ist dieser Anteil aber noch weiter gekürzt und beschränkt sich jetzt nur noch auf 1,25 Mark.

Genosse Dr. Leißner legte dann auch die Ursachen des Sinkens der Einnahmen und des Steigens der Ausgaben bei der Breslauer Kulturleistungen dar. Insbesondere die auf diesen Gebiet in der Nachkriegszeit durchgeführten sozialen Einrichtungen für das Personal der Theater und auch die eingehende Über den Kultur- und Kunstleistungen dieser Einrichtungen, mit deren Stilllegung überdies die Arbeitslosenlöhne weiter sinken würde. Er ging auch noch auf die von anderer Seite zu erwartende Subventionierung ein, die sich heraussagen lassen wird, wenn die Aufwendungen der Stadt nicht restlos eingestrichelt werden.

Kollege Ruffert hob im Anschluß an den Vortrag hervor, daß auch die Gewerkschaften zu einem Teil an der Kulturleistung der Kulturleistungen interessiert sind, weil ja letzten Endes die Kulturleistungen der verschiedenen Berufsstände davon abhängig sind.

Die Kollegen Ruffert, Dr. Wagner, Ripke und Wenzel sprachen dann noch über die Konzeptionsverhandlungen für Erwerbslose, die allgemein begrüßt werden. Kollege Ruffert konnte mitteilen, daß nach weiteren Verhandlungen dieser Art in Aussicht genommen sind.

Die Wirkung des Reichsbahnschiedsgerichtes

Der Schiedsgericht für den Reichsbahnbetrieb ist seit einiger Zeit in der Öffentlichkeit der Reichsbahnverwaltung zur Bekämpfung des Schiedsgerichtes bekannt. Der Schiedsgericht hat sich, soweit der Durchführung des Gesetzes in Frage kommt, bewährt. Er hat die allgemeine Anwendung des Schiedsgerichtes bewiesen. Was den Schiedsgericht betrifft, ist der Eindruck, daß er trotz einer gewissen Einschränkung für den einfachen Arbeiter ein sehr wirksames Mittel ist. Der Schiedsgericht ist für den Arbeiter ein Mittel, um seine Rechte zu verteidigen. Der Schiedsgericht ist ein Mittel, um die Rechte des Arbeiters zu verteidigen. Der Schiedsgericht ist ein Mittel, um die Rechte des Arbeiters zu verteidigen.

anderen Teil um 5 Pf. und für die übrigen um 6 Pf. pro Stunde. Für viele, und gerade für die am schlechtesten bezahlten Eisenbahner, kam eine Lohnkürzung bis zu 7 Prozent in Frage.

Die Haltung des Reichsarbeitsministers in dem Lohnstreit berührt etwas merkwürdig. Er hielt es nicht für nötig, den Gewerkschaften, die bei ihm gegen die Ernennung Dr. Böckers zum Schlichter protestierten, auch nur eine Antwort zu geben. Ob der Reichsarbeitsminister auch gegenüber der Reichsbahnverwaltung, wenn diese protestierte, so wortlos wäre? Unnütze Frage. Die Reichsbahnverwaltung wird es kaum nötig haben, zu protestieren. Ein Arbeitsminister ist ja noch lange kein Arbeiterminister.

Neue Wagen bei der Reichsbahn

Durchgangswagen für Eil- und Personenzüge - Versuchsfahrten mit 138 Stundenkilometern

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat am Donnerstag eine Versuchsfahrt mit ihrem neuen vierachsigen Durchgangswagen zwischen Berlin und Magdeburg durchgeführt. Es handelt sich um einen Wagen für Eil- und Personenzüge und nicht, wie oft angenommen wird, um einen Ersatz für den bisherigen D-Jugzwagen. Die Neuerung geht auf den Gedanken zurück, vermehrt Sicherheit und Bequemlichkeit auch für den Benutzer der Personenzüge zu schaffen.

Die Wagen sind ganz aus Stahl gebaut. Die Stirnwände sind durch sogenannte Raumkonstruktion besonders verstärkt. Die Konstruktion gibt dem Wagen zweifellos eine derartige Festigkeit, daß auch bei heftigen Zusammenstößen im schlimmsten Falle nur die Korrosion eingebracht werden. Das besonders verhängnisvolle Zusammenstoßen der Wagen wird so verhindert. Die Innenausstattung ist aus Holz ausgeführt und sieht sich von den Konstruktionen im Ausland, wo man auch hier schon angewandt hat, nachahmend an. Die Wagen sind mit Abort- und Waschräumen in reichlicher Abmessung ausgestattet und mit den neuen, in D-Jugzwagen erprobten Betteinrichtungen und Betteinrichtungen versehen. Die Reichsbahn wird auch in diesen Tagen fortan wie in den D-Zügen Handtücher verteilen. Der Wagenbau ist nicht wie bei den D-Zügen an der Seite, sondern ist als Zwischenwagen durchgeführt. In der 2. Klasse sind die Sitze für 2 und für 3 Sitzplätze vorgesehen, während in der 1. Klasse 1 und 3 Plätze vorgesehen sind.

Die Reichsbahn hat sich bei ihren Neuerungen auch davon leiten lassen, durch die neue Konstruktion die Geschwindigkeit zu erhöhen. In sich wird die Neuerung in nur möglich durch Einföhrung des Zwischenwagens, der den Raum größerer Wagen einnehmen gestattet. Der Versuch der Geschwindigkeit dient eine Verbesserung des Laufmerks, die durch Bekämpfung von vierachsigen Wagen mit zwei Drehgestellen erreicht wird. Man wird also bei den neuen Wagen immer zwei Achsen nebeneinander sehen. Damit wird das Schließen und Öffnen, wie bei den alten zwei- und vierachsigen Wagen, ver-

Mitteldeutsche Landarbeiter lehnen den Schiedspruch ab

Die Arbeitnehmer der mitteldeutschen Landwirtschaft haben den Schiedspruch, der den Stundenlohn männlichen Arbeiter um 1 Pf. und die Löhne für das Geübte um 5 Prozent kürzen will, abgelehnt. Die Arbeitgeber verweigern die Verbindlichkeitsklärung.

Kürzung der Beamtengehälter in Belgien

Die belgische Kammer hat den Vorschlag der Regierung, die Beamtengehälter um 6 Prozent zu kürzen, mit 96 und 77 Stimmen angenommen. Die Senkung der Gehälter tritt vom nächsten Monat ab in Kraft.

Betriebsratswahlen bei der A.G. Weser-Bremen

Die Betriebsratswahlen bei der A.G. Weser-Bremen haben folgendes Ergebnis: Christliche Gewerkschaften (13 Sitze), A.G.D. 152 Stimmen (1 Sitz). Das Ergebnis im Jahre war: freie Gewerkschaften 1533 Stimmen (10 Sitze), R.D.V. 829 Stimmen (5 Sitze). Die Angestelltenwahlen haben folgendes Ergebnis: A.G. 270 Stimmen (5 Sitze), Bürgervereine 166 Stimmen (3 Sitze).

Das Wahlergebnis ist ein Erfolg der freien Gewerkschaften und eine schwere Niederlage besonders für die kommunistische Partei.

5%ige Steigerung des Beschäftigungsgrades in der deutschen Schuhindustrie

Nach dem Konjunkturforschungsinstitut zeigt der Beschäftigungsgrad der deutschen Schuhindustrie im Monat Januar 1931 gegenüber dem Vormonat eine leichte, aber mögliche Zunahme um rund 5 Prozent. Die Kapazitätsausnutzung der Industrie ist jedoch mit etwa 50 Prozent immer außerordentlich niedrig. Der inländische Schuhhandel konzentriert nur zögernd und in beschränktem Umfang, da die Nachfrage der Konsumenten im Zusammenhang mit der konjunkturellen Einkommensschwächung nach wie vor gering ist. (Der Schuhverbrauch des Inlandsmarktes war im vergangenen Jahr um 12 Prozent niedriger als im Jahre 1927.) Die Schuhpreise im Groß- und Einzelhandel weiterhin abwärts gerichtet; liegen in beiden Verteilungsklassen um etwa 10 Prozent niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres und haben den während Konjunkturaufschwungs 1925/26 erreichten Tiefstand noch nicht überholt.

in bewährten GEG Qualitäten

Dekorationen

- Künstler-Siedlungs-Garnituren neue Muster, 3teilig. 2.95
- Etamine-Stores in Einsätz. 0.75
- Stores in Gestell mit Filettinsätz, mod. Dessins, 200 br., Nr. 3.25 1.95
- Tüllbettdecken Eramine m. Eins., 1 bett. 3.75
- Gardinenmulle in geschmackr. Must., 125 cm breit, 1.45 1.25
- Voiles, Waschseiden l. best. Ausw., gr. Ausw., 125 br., 2.75 2.25
- Vorhangköper in weiß und rot, 130 cm breit, schwere Qual., Nr. 1.25
- Schwedenleinen mit auf einer Kante, 130 cm 1.75 1.25
- Gardinenstangen mit Messing, ausziehbar, 160 cm, komplett 2.75
- Stragula-Läufer 90 cm, 1.00 1.45
- Stragula-Teppiche neue Muster, 200/220 cm 13.75
- Jute-Teppiche 130/200 cm 8.95
- Gobeline-Tischdeck. 160/140 cm 4.95

Kaufhaus „Vorwärts“ Neuscherstraße 15.

Wander-Auktion

Mittwoch, den 23. 11. 1931
Leihhaus Grundmann
Trennitzer Straße 2

Kauf billiger unmöglich

Interessanter Tisch 190
Radiotisch ...
Wäschetruhe 130
Hocker
nach Wunsch geben
Garderobenablage
Stuhl, schicklich
etc.

Sesselhaus

J. Günzburger
Albrechtstraße 14

Die gute billige Skal-Karte

empfehlen C. Kroschinsky
Schmidstraße 206

Für Klippes

mit Matrizen, die
immerfort zu haben
sind. Klippes sind
das Beste, was man
haben kann. Sie sind
unverwundbar und
dauern ewig.
Serlog
der
Bolschewiki

Lindcar-Neuheiten
Motorfahrzeuge mit Motorleistung
Baujahr 1931/32. Vom
Schwabenmotor bis zum
Erstklassigen, Reparaturen billigst!
Gummibänder und Schläuche
in Preis gemäß Konkurrenz
Lindcar-Fahrradwerk AG. Feldstr. 24
Unterstützen der Gewerkschaften

Die 50 Pfennig-Geniation

Berlins 50 Pfennig-Rüchen: eine gute Idee und eine gute Tat

Stadte von den quantitativen Ausmaßen Berlins. In der Not dieser Zeit, die Hunderttausende erwerbslos auf der Straße warf, und den Hunger bei fast jedem fünften Berliner ließ, besonders hart. Hinzu kommt die systematische Zerschlagung der Chance des dunklen Augenblicks in sozialer Hinsicht für seinen Geldbeutel auszunutzen. Da sind die Massen unversorgt, unversorgt oder gar unversorgt dankbar für jede Hilfe, die es ihnen ermöglicht, über diese bitter schweren Tage hinwegzukommen.

den meisten Restaurants besteht, kommt hier erfreulicherweise in Betracht.

Es ist so etwas wie amerikanisches Speisensystem, die Masse, nur die Masse muß es machen. Wenn sich einer zum Essen hingeseht hat, so wartet bereits ungeduldig sein Nachfolger auf ihn. Die Tische sind um die Mittagsstunde dicht besetzt, eine kleine Völkerwanderung ist im Gange und mancher muß fünf bis zehn Minuten auf einen Sitzplatz warten. Dies 50-Pfennig-Menü ist so populär geworden, daß die Wirte ihre Speisefarten bereits an den Tischfüßen platzieren, — so haben die Gäste Gelegenheit, das täglich wechselnde Programm bereits für die ganze Woche kennenzulernen und sich nach ihm zu richten. Man sollte meinen, daß die 50-Pfennig-Wirte kaum ihre Unkosten decken könnten. Aber das stimmt nicht, sie verdienen an diesem Menü nicht gerade viel, aber doch, prozentual gesehen, durchaus akzeptabel und der beste Beweis für die Rentabilität dieser 50-Pfennig-Massenpeisung ist die Tatsache, daß dem ersten Lokal dieser Art gleich ein paar weitere gefolgt sind. Eine ganze Industrie von 50-Pfennig-Rüchen ist im Entstehen begriffen. Sicherlich haben die Manager des guten Gedankens und der guten Tat nicht aus Idealismus, sondern aus sehr praktischen und nützlichsten geschäftsmännlichen Überlegungen gehandelt; aber der Erfolg gibt ihnen, geschäftlich gesehen, recht und dieser Erfolg kommt auch, was das Entscheidende ist, den Armen zugute. Ein besonders ekklatantes Beispiel dafür, um wieviel preiswerter man manches erziehen könnte, wenn sich nicht die Kette der vielen unnötigen Zwischenspeisen so unvernünftig verhalten und auswirken würde, ist die fast ungewöhnlich scheinende Kunde, daß selbst bei dem durchaus trinkbaren Nacht- und Jahn-pfennigkaffee für den Wirt noch ein kleines finanzielles Plus herauspringt. Uebrigens gehen die Gäste dem Kaffeetrinken mit einem heiteren und einem nassen Auge zu, denn es verzögert den schnellen Ablauf der Geschäfte. Hier ist das Tempo entscheidend für die Durchführbarkeit der geschäftlichen Idee.

Dem Beobachter aber ist das 50-Pfennig-Menü ein Beweis dafür, wie leicht uns selbst in dieser so unleidlichen Zeit das Leben erträglicher gemacht werden könnte — bei einigem guten Willen. Daran aber fehlt es leider nur zu oft!

heute hat fast niemand Geld", sagte sich da ein findiger Mann, wenn man als Restaurateur Zulauf haben will, so muß man so billig wie nur irgend möglich sein. Der vielfache Gewinn ist die Basis für den Erfolg. Und so machte er einen Edeleitsamer-Winterfeldtrakt im alten Westen des Reiches einen Massenmittagstisch auf, für den er einen Preis von 50 Pf. festsetzte. Zuerst kaum beachtet, dieses in einem früheren Laden improvisierte Restaurant zum eigentlichen Mittagstandquartier von zahllosen Berlinern. Sie wollten nicht zahlen, für eine Mark oder 1,50 Mark Mittag zu essen. Und, wiewohl Wunder, dieser Mittagstisch rentierte sich, trotz oder wegen seines billigen Preises, die Idee hat Schule gemacht und augenblicklich in Berlin bereits drei solcher 50-Pfennig-Restaurants, die ein wechselndes Menü ihren Gästen für eine halbe Mark 50 Prozent Bedienungsaufschlag ein komplettes Mittagessen liefern.

Diese Idee und ihre Ausführung hat einen entscheidenden Erfolg: das 50-Pfennig-Gedee ist wirklich genießbar. Suppe wird gratis geliefert, dann gibt es ein gutgelochtes Fleischgericht und, was für einen Hungerigen — und hier gehen wir nicht von Hunarigen aus — sehr wertvoll ist, reichlich Kaffee. Für acht oder zehn Pfennig erhält, wer will, auch Kaffee nachgeliefert; sonstige Getränke werden nicht berechnet, die Gäste können Wasser trinken; der unangenehme Geruch von Mineralien oder Alkoholisches zu sich zu nehmen, der in

Das Urteil in dem Raubmordprozeß Halupta und Genossen

In dem Prozeß wegen Verübung des Berliner Zigarettenhändlerhepaates Klammann, die den Tod der Frau Klammann infolge schwerer Mißhandlung zur Folge hatte, verurteilte das Schwurgericht gestern nach längerer Beratung folgendes Urteil: Der Angeklagte Mohr wird wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes mit Todeserfolg zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt, sowie zu Stellung unter Polizeiaufsicht; der Angeklagte Halupta wegen der gleichen Delikte zu dreizehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; der Angeklagte Papp wegen Beihilfe zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde den Angeklagten angedehnt.

Sechs Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe bei Stampes

Auch ein Deutscher unter den Verletzten

Nach einer gestern ausgegebenen Liste sind bei dem Eisenbahnunglück bei Stampes nur sechs Personen ums Leben gekommen, und zwar zwei Eisenbahnbeamte und vier Reisende, darunter ein Engländer. Insgesamt wurden 14 Verletzte in das Krankenhaus von Stampes gebracht. Unter ihnen befinden sich ein Deutscher namens Curt Döhner, der von Berlin kommend, nach Madrid unterwegs war, ferner zwei Angehörige der Speisewagen-Gesellschaft und der Vater des ums Leben gekommenen Engländer. Der Zustand von drei der Verletzten ist befriedigend.

Flugzeugabsturz

In der Nähe von Cambridge stürzte ein Pilot mit seinem Kampfflugzeug fast genau über dem Hause seines Vaters ab. Der Pilot, der in niedriger Höhe verschiedene Akrobatenkunststücke vorgeführt hatte, verunglückte tödlich.

Subloß als Bühnenfigur

Der amerikanische Dramatiker O'Connell weckte kürzlich in Berlin, um Milieustudien zu einem von ihm geplanten Subloß-Schauspiel zu treiben. Im Mittelpunkt des Stückes soll die Geschichte des kurzen Segelschiffes zwischen dem abenteuerlichen Kuffen und der verstorbenen Schwester des früheren Kaisers, Prinzessin Viktoria Luise, stehen.

Eine gefäßliche Nummer

In Schweden projizierte ein Autofahrer aus Seelands gegen die Behörde, die sein Auto unter der Nummer 452 registriert hatte. Der abergläubische Autofahrer wollte auf keinen Fall unter der Nummer 452 fahren, weil der schwedische Gelangsumsatz 452 mit den Worten beginnt: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende...“

Der Motor des verunglückten italienischen Flugzeuges gefunden

Die Suche nach den Trümmern des Flugzeuges und nach den Leichen der verunglückten Flieger Maddalena, Cecconi und da Monte wird fieberhaft fortgesetzt. Gegen Mittag haben Taucher in einer Entfernung von 100 Metern vom Strande den Motor des Flugzeuges gefunden. Der Motor wird mit Hilfe eines Pontons an Land gebracht werden.

Sargöffnung nach 336 Jahren

Auf Veranlassung des Papstes wurde auf dem englischen Schloß Arundell in der Familiengruft der Herzöge von Norfolk der Sarg des vor 336 Jahren verstorbenen Grafen von Arundell geöffnet. Da die englischen Katholiken die Heiligsprechung des Ahnen der Herzöge von Norfolk beantragt haben, sollte festgestellt werden, ob der Graf seinerzeit eines natürlichen Todes gestorben war oder ob er enthauptet worden ist. Die Untersuchung, die im Beisein eines katholischen Bischofs erfolgte, ergab, daß Spuren eines gewaltigen Todes nicht vorliegen. Der Graf, der zum Katholizismus übergetreten war, war wegen Teilnahme an einer Verschwörung gegen Königin Elisabeth zum Tode verurteilt worden, konnte aber nicht enthauptet werden, weil er einige Tage vor der geplanten Hinrichtung im Tower starb.

Vom Fußball-Länderkampf Deutschland — Frankreich



Der unglückliche „Seld“ des Tages

Deutschlands sehter. Kaiser Künzenberg, der das einzige Tor schoß — ins eigene Tor!

Bank in Not!

Am Freitag schloß die Hannoverische Gewerbebank G.m.b.H. ihre Kassenkammer. Die Insolvenz des bereits seit Jahren bestehenden angesehenen Instituts ist auf Grund einer der Kernhaltung der Gewerbebank herausgegebenen Ritzung auf die anhaltende Abhebung von Geldern und das Fehlen größerer Zahlungseingänge zurückzuführen. Das Ereignis überraschte in Hannover am 10. März die letzte Bilanz der Gewerbebank Spareinlagen in Höhe von 17 Millionen Reichsmark ausweis; auch war erst in der Bilanzsammlung am 5. März dieses Jahres die Ausschüttung von 8 Prozent aus dem fast 200 000 Mark betragenden Reingewinn beschlossen worden. Versuche zur Stützung der Bank sind eingeleitet.

Kurz eines holländischen Marineflugzeuges

Ein für die holländischen Marinefliegerkräfte bestimmtes Flugzeug stürzte gestern nachmittag auf dem Amsterdamer Flughafen auf eine Höhe von 500 Meter Höhe ab. Der Pilot, Leutnant Wiers, hatte das Gas abgestellt, um eine Landung vorzunehmen. Dabei kam das Flugzeug aus dem Gleichgewicht. In 150 Meter Höhe gab der Pilot wieder Vollgas, die Maschine wieder in die Gewalt zu bekommen. Dieser Versuch mißglückte, und mit laufendem Motor schlug das Flugzeug auf dem Boden auf. Leutnant Wiers wurde auf der Stelle tödlich.

Scherfall auf die deutsche Gesandtschaft in Prag



Die Schande der deutschen Gesandtschaft in Prag, in dem nach von unbekanntem Täter eine Reihe von Fenstern eingeschlagen wurden. Unter den Beschädigten sind mancher mit dem in tschechischer Sprache eingeritzten Worten: „Nieder mit der tschechischen Diktatur in Deutschland“.

Betrügerischer Schuldirektor?

Gegen den Direktor der städtischen Oberschule in Berlin-Pankow schwebt das Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung. Der Direktor, der bereits seit Beginn des Jahres nicht mehr im Amte ist, wird der Veruntreuung von Schülergeldern beschuldigt. Ein Renzanzzusammenbruch, der einem mißglückten Selbstmordversuch folgte, verhinderte bisher die Vernehmung des ungetreuen Beamten.

Das Unglück selbst ins Haus gebracht

Auf dem Balkon eines Wohnhauses in Rheinhausen explodierte gestern nachmittag ein Sprengkörper, mit dem sich der Bergmann Feldges zu schaffern machte. Feldges wurde entsetzlich verkrümelt und war auf der Stelle tot. Die Witwe verzweifelt, die sich in der Küche befand, wurde verletzt, während ein bei ihr weilendes Kind wie durch ein Wunder unversehrt blieb. Die Sprengwirkung war so stark, daß noch eine hinter der Küche liegende Wand durchschlagen wurde.

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.

Hubenstraße 44-48 empfiehlt Anruf: 315 33-3911
ihre wohlschmeckenden, gehaltvollen und bekömmlichen Biere!
Der Kenner bevorzugt unsere Biere!

Sereprozess an der Niederelbe

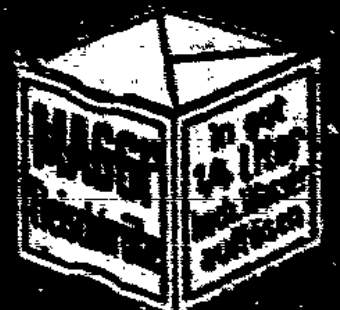
Kontag beginnt vor dem Schwurgericht in Stade der Prozeß gegen den Halbhöhner Hermann Meyer und den Viehhändler Tiedermann, die unter der Anklage einer Brandstiftung stehen, bei der zwei Menschen das Leben einbüßten. Der Tatbestand ist interessant durch die besonderen Umstände, die vor Gericht Klärung erfahren sollen: Meyer und Tiedermann, Anhänger des in ihrer Heimat nach tief verankerten Hegeaberglaubens, haben am Abend des 16. Dezember auf dem Festum des Hofbesizers Hinrich Höst in Klein-Fredensbed Feuer angelegt, um sich auf diese Weise, ein Gottesurteil vorläufigend, an Frau Höst zu rächen. Sie hielten Frau Höst für eine Heze, weil bereits Jäger ihnen entsprechende Andeutungen gemacht hatten, die sie auch darin bestätigt glaubten, daß das Vieh der Frau Höst prächtig gedieh, während ihr eigenes recht mager war. Die Täter sind geständig, behaupten aber, daß sie höchstens den Tod der „Heze“ gemollt hätten, nicht auch den des Ehemannes, der unter einer zusammenhängenden Wand begraben und totgequert wurde.

Mit 140 Kilometer Stöhlgeschwindigkeit von Potsdam nach Magdeburg

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft veranstaltete gestern eine Versuchsfahrt zwischen Berlin und Magdeburg mit neuen vierachsigen Personenwagen, wobei Geschwindigkeiten bis zu 140 Kilometer pro Stunde erzielt wurden.

Zur Bereitung von Suppen und Soßen

MAGGI'S Fleischbrühe



Die Abstimmung über die Panzerkreuzer

Von Hans Ziegler

Für Kriegsschiffneubauten werden im Reichshaushaltsplan rund 50 Millionen Mark gefordert. Darunter befinden sich als vierte Rate für den Panzerkreuzer A 18 800 000 Mark, als erste Rate für den Panzerkreuzer B 10 830 000 Mark. Für Kriegsschiffneubauten sind 1931 gegen 1930 etwa 9 180 000 Mark mehr eingestellt. Diese Mehrausgabe für Kriegsschiffe ist angesichts der ungeheuren sozialen Not und der Finanz- und Wirtschaftskrise eine geradezu leichtfertige, die Arbeitermassen auf äußerste provozierende Handlung.

Man bedenke, daß man den Massen viele Steuern, die den Grundjahren sozialer Gerechtigkeit schnurstracks zuwiderlaufen, auferlegt, daß man die sozialen Leistungen für Arbeitslose, Kranke, Kriegsbeschädigte ganz ungeheuerlich herabgesetzt hat und in Zukunft noch weiter herabsetzen will, daß man durch unglaublich hohe Zölle den Massen die wichtigsten Nahrungsmittel verteuert und den amtlichen Lohn- und Gehaltsabbau in einer skandalösen Weise durchführt. Nach den Mitteilungen des Reichsfinanzministers haben wir am 31. März 1931 ein Defizit von einer Milliarde Mark. Die Einnahmen des Reiches bleiben weiter hinter der Schätzung zurück, so daß die Regierung ein Ermächtigungsgesetz verlangt, das es ihr ermöglicht, Einsparungen im Etat nach eigenem Gutdünken vorzunehmen. Daß dies nur auf Kosten der Arbeiter, Arbeitslosen mit einem Wort der Vermissten der Armen geschieht, darüber besteht nirgends Zweifel.

Außerdem verlangt die Regierung ein weiteres Ermächtigungsgesetz, um eigenmächtig Zollerhöhungen vorzunehmen zu können. Dann soll der Reichstag darauf verzichten, vor dem Herbst wieder zusammen zu treten; das Recht des Reichstagspräsidenten, den Reichstag nach Bedarf einzuberufen, soll aufgehoben werden. Nur auf Antrag der Regierung im Benehmen mit dem Reichsausschuß soll der Reichstag zusammentreten.

Die parlamentarische Verabschiedung und Ratifizierung des polnischen Handelsvertrages wird nicht nur in der jetzigen Reichstagsperiode nicht erfolgen, sondern sie wird auch nicht nach der Reichstagsvertretung in irgend einer Form durch die Regierung Brünning ratifiziert. So will es nicht nur die Rechtsopposition, sondern auch die Regierung Brünning. Vor dem Herbst wird mit dem polnischen Handelsvertrag nicht das geringste mehr gemacht. Was im Herbst geschieht? Ich glaube an das Schlimmste: nichts! Man kommt fast zu dem paradoxen Schluß, daß der Wille der Rechtsopposition, wenn sie außerhalb des Reichstages ist, fast am besten Geltung verleiht.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion versuchte zunächst durch Verhandlungen mit Brünning auf steuerlichem und sozialem Gebiet Konzessionen zu erhalten. Im übrigen: „die Fraktion ist einmütig der Meinung, daß die Mehrheit, die den Schiffbau will, unrecht hat.“ („Vorwärts“, 19. März 1931.) Die Verhandlungen hatten ein Ergebnis, trotzdem prominente Männer aus Preussens Parlament und Regierung als Vermittler mitwirkten, wie es die allerhöchsten Besessenen nicht für möglich gehalten hätten. In keinem wesentlichen Punkte hat der Reichstagsler feste Zusagen gemacht. Insbesondere trat er ganz entschieden gegen eine Erhöhung der Steuerzuschüsse für große Einkommen auf und erklärte, dem Wunsch der Sozialdemokratie gegenüber (man möge angesichts der Finanznot des Reiches den Beginn des neuen Panzerkreuzerbaues um ein Jahr verschieben), daß dies die politische Krise bedeute: der Reichswehrminister Gröner werde zurücktreten und er mit. Die einzige positive Zusage, die Brünning machte, war (man mag es kaum zu schreiben) die Pause für die Anschaffung des Reichstages statt bis November nur bis Oktober einzutreten zu lassen. Man kann sich wirklich eine größere Krisierung kaum ausdenken.

Wenn man sich den Wehretat etwas näher ansieht, merkt man, wie hier aus dem Vollen gewirtschaftet wird. 755 Millionen sind direkte militärische Ausgaben vorhanden, daneben noch viele Millionen indirekte und verdeckte. Das sind weit über 100 Millionen Mark mehr wie in der günstigeren Zeit 1925. Noch einige Zahlen mögen Vorgesagtes erhärten. Für Seeausrüstung wurden ausgegeben: 1925: 148 Millionen Mark, 1931: 183,5 Millionen Mark. Für Beschaffung und Unterbringung von Munitionswaffen (1 403 000 Mark mehr wie im Vorjahr) 7 903 000 Mark. Für die verschiedensten Versuche (Schießversuche mit allen möglichen Waffen usw.) findet man folgende Posten: 953 000 Mark, 173 100 Mark, 500 000 Mark, 200 000 Mark, 414 000 Mark, 249 000 Mark, 296 000 Mark usw. Für Reichswehrpferde 5 586 000 Mark, für Kriegsmunition 95 Millionen Mark, für Fluggenausrüstung 43 Millionen Mark. Dagegen waren die eine Million Mark zur Speisung hungeriger Kinder gestrichen. Dafür ist kein Geld da.

Der Reichstag hat zwar einen Beschluß gefaßt, drei Millionen Mark für diesen Zweck auszugeben, es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß diesem Beschluß dasselbe Schicksal widerfährt, wie den Beschlüssen über die Einführung von 50 000 Tonnen billigen Gefrierfleisch und der Aufhebung des Brotgesetzes.

Es ist nicht uninteressant zu wissen, daß im Kaiserreich auf 33 Mann ein Offizier kam, und heute auf zehn Mann ein Offizier. Daß zu den 15 000 Mannschaften und Offizieren der Marine noch 11 785 Beamte, Angehörige und Arbeiter kommen.

Daß bei einem solchen Wehretat die sozialdemokratische Fraktion unter keinen Umständen für Neubauten von Panzerkreuzern, die sie für den Krieg und für den Frieden für überflüssig hält, stimmen konnte, sollte ganz selbstverständlich sein.

Die Fraktion hat sich in ihrer Mehrheit weder für Nein noch für Ja entschieden. Es war der Meinung, daß die gesamte politische Situation es erfordere, sich der Stimme zu enthalten. Wegen dieser Auffassung sprach sich eine erhebliche Mehrheit aus, weil die Stimmeneinstellung zur Ermöglichung des Baues des Panzerkreuzers B ist. Wenn die Fraktion bisher alle Rates für einen neuen Panzerkreuzer abgelehnt hat, so mußte unter dem gegenwärtigen Verhältnis dies erst recht geschehen, weil wir uns sonst dem Vorwurfe aussetzen: ihr habt bisher nur gegen den Panzerkreuzer gestimmt, weil ihr wisst, daß trotzdem eine Mehrheit dafür vorhanden ist, jetzt wo eine Mehrheit für Ablehnung vorhanden ist, stimmt ihr nicht mehr dagegen. Wenn der Panzerkreuzer trotz Ablehnung gebaut werden würde, was nicht wahrscheinlich ist, aber wenn die Rechtsopposition in den Reichstagen zurückgeblieben wäre, um dadurch für den Bau des Panzerkreuzers eine Mehrheit zu schaffen, so hätten wir andere Möglichkeiten, und kein Mensch könnte uns wegen des Baues eines neuen Panzerkreuzers einen Vorwurf machen.

Die Fraktion hat zwar in ihrer Mehrheit den Antrag auf Ablehnung des Panzerkreuzers nicht angenommen, sondern, wie schon gesagt, sich für Stimmeneinstellung entschieden. Sie hat auch abgelehnt, die Stimmenabgabe freizugeben, aber sie hat auch für Stimmeneinstellung keinen Fraktionszwang beschlossen. Die Stimmeneinstellung wurde von 107 Reichstagsabgeordneten ausgeführt; 38 folgten nicht dem Mehrheitsbeschluss. Darunter blieben 27 der Ablehnung fern, 9 stimmten gegen die Bewilligung der Mittel für den Panzerkreuzer A und B.

Zu den letzteren zähle auch ich. Ich glaube, diese Haltung meinem Gewissen schuldig zu sein und bin außerdem fest davon

überzeugt, daß ich mit jeder anderen Haltung der großen Masse der Breslauer Parteigenossen eine bittere Enttäuschung gewesen wäre. Ja, ich gehe soweit, anzunehmen, daß die Mehrheit der Breslauer Parteigenossen eine andere Haltung als einen Vertrauensbruch gewertet hätten. Ich wollte mit meiner Haltung, wie jedenfalls auch alle anderen, die sich anders entschieden, der Partei und der Arbeiterklasse dienen und dem Willen der großen Mehrheit der Breslauer Parteigenossen und sozialdemokratischen Wähler Ausdruck verleihen: daß die Politik mit der Tolerierung der Regierung Brünning eine Grenze haben muß, soll nicht großer Schaden für die Partei eintreten.

Dietsch gegen die neuen Steuerbeschlüsse des Steuerausschusses

Zweite Beratung des Etats des Reichsfinanzministeriums im Reichstag

Berlin, 20. März. (Eig. Bericht.)

Außer den Abstimmungen über den Wehretat fand am Freitag in der Sitzung des Reichstags die zweite Beratung des Etats des Reichsfinanzministeriums statt:

Reichsfinanzminister Dietsch

führt aus, das Reichsfinanzministerium habe diesmal alle Anstrengungen gemacht, um seine eigenen Ausgaben herunterzubringen. Bisher sei eine Ausgabenreduktion um 50 Millionen, also um etwa 10 Prozent durchgeführt worden. Die Beamtenschaft des Reichsfinanzministeriums werde vielfach zu Unrecht angegriffen. Wenn auch da und dort Mißgriffe vorgekommen sein mögen, so habe doch das Gros der Beamtenschaft seine Pflicht und Schuldigkeit unter den schwersten Verhältnissen getan. Noch schonender als bisher wolle das Ministerium bei der Eingehung von Steuern nicht vorgehen, wenn nicht die Allgemeinheit geschädigt werden solle. Der Beamte, der der Republik den Treueid geschworen hat, habe sich politisch nicht in einer Form zu betätigen, durch die die Staatsautorität geschädigt werde (Beifall).

In der Steuerpolitik — so fährt der Minister fort — brauchen wir gegenwärtig Ruhe. Ich kann weder eine Senkung von Steuern zugehen, noch mich für eine Steuererhöhung einsetzen. Die Erhebung neuer Steuern wäre in der jetzigen Wirtschaftslage besonders gefährlich; die Forderungen, die im Steuerausgleich erhoben worden sind auf Erhöhung von Steuern muß ich unter diesen Umständen als unannehmbar bezeichnen. Das ist auch die Meinung des Herrn Reichstagslers. Im Augenblick können wir auch nicht auf die Wünsche eingehen, die hinsichtlich der Umsatzsteuer und der Hauszinssteuer geäußert worden sind. Der Eingang an Steuern und Zöllen ist leider viel schlechter gewesen, als wir im Dezember schätzen konnten. Damals konnte niemand annehmen, daß die Depression so lange anhalten würde. Im Verhältnis zu unserem 3-jährigen Milliarden-Etat war die Fehlschätzung nicht zu groß. Die Schwierigkeit lag nur in dem Fehlen der Reserven. Wir sind dennoch über die Schwierigkeiten des Winters hinweggekommen und ich kann heute auch sagen, daß wir über den 1. April ohne Schwierigkeit hinwegkommen werden. Im übrigen will ich heute nicht prophezeien, denn das ist bei den heutigen Verhältnissen ein höchstes Geschäft. Wir befinden uns in der Wirtschaftskrise heute im Tal und wir wissen noch nicht, wann die Linde wieder nach oben gehen wird. Wir haben in den vergangenen Jahren den Fehler gemacht, nicht daran zu denken, daß der Weg auch wieder nach abwärts gehen kann; aber es wäre ein ebenso großer Fehler, wenn wir jetzt den Glauben an einen Wiederanstieg aufgeben würden. Die Regierung wird jedenfalls, wie sie schon im Ausschuss erklärt hat, versuchen, durch weitere Einsparungen über die schwierige Lage hinwegzukommen.

Abg. Hopp (Landw.) beklagt sich über die steuerliche Benachteiligung der nicht landwirtschaftlichen, Handwerks- und Gewerbetreibenden. Der Redner empfiehlt verschiedene Anträge seiner Fraktion, in denen steuerliche Erleichterungen für bestimmte landwirtschaftliche Betriebszweige verlangt werden. Die Realsteuer-

senkung sei immer wieder versprochen worden, aber nirgends werde damit Ernst gemacht.

Abg. Dr. Schittenbauer (Bayr. Sp.) lehnte alle Steuererhöhungsanträge der Sozialdemokraten ab. Die Wirtschaft bedürfe einer Periode der Ruhe und Stabilität auf steuerlichem Gebiet. Wir stimmen der Sparermächtigung für die Regierung zu, aber wünschen, daß nicht an den Ueberweisungen für Länder und Gemeinden gespart wird. Wir warnen den Minister, den Finanzausgleich mit Hilfe einer Notverordnung zu versuchen.

Abg. Dr. Jühr-Baden (Ztr.): Die Neugestaltung der Gewerbesteuer wird vom gewerblichen Mittelstand im deutschen Süden als eine Verschlechterung empfunden. Für Steuererhöhungen ist die jetzige Zeit ganz ungeeignet. Wir müssen vielmehr zu dem Steuerabbau kommen, der seit Jahren versprochen wurde.

Abg. Dr. Neubauer (Komm.): Der Zentrumsausschuß Dr. Jühr wird dadurch gekennzeichnet, daß er die Millionäre vor der Einkommensteuer schützen will, während er den brutalen Massensteuern immer zugestimmt hat, mit denen das arbeitende Volk bestraft wurde.

Von den Kommunisten ist gegen den Reichsfinanzminister Dietsch ein Mißtrauensantrag eingegangen.

Abg. Dr. Gsche (Christl.-Soz. Volksdienst) weist auf die große Belastung hin, denen die Arbeitnehmer ausgesetzt sind nicht nur durch die im voraus erhobene Lohnsteuer, sondern auch durch die vielen indirekten Steuern und die Umsatzsteuer. Es sei verständlich, wenn unter diesen Umständen eine höhere Belastung der Großindustriellen und der Grundbesitzer verlangt werde.

Abg. Dr. Fischer-Köln (Staatsp.) billigt die Erklärung des Ministers, daß ein Beamter der Finanzverwaltung sich nicht zur Hege gegen die Republik hinrichten lassen darf. Die Einkommensteuer ist unannehmbar.

Abg. Kolbe (D. Hann.) tritt für die Senkung der Realsteuern ein.

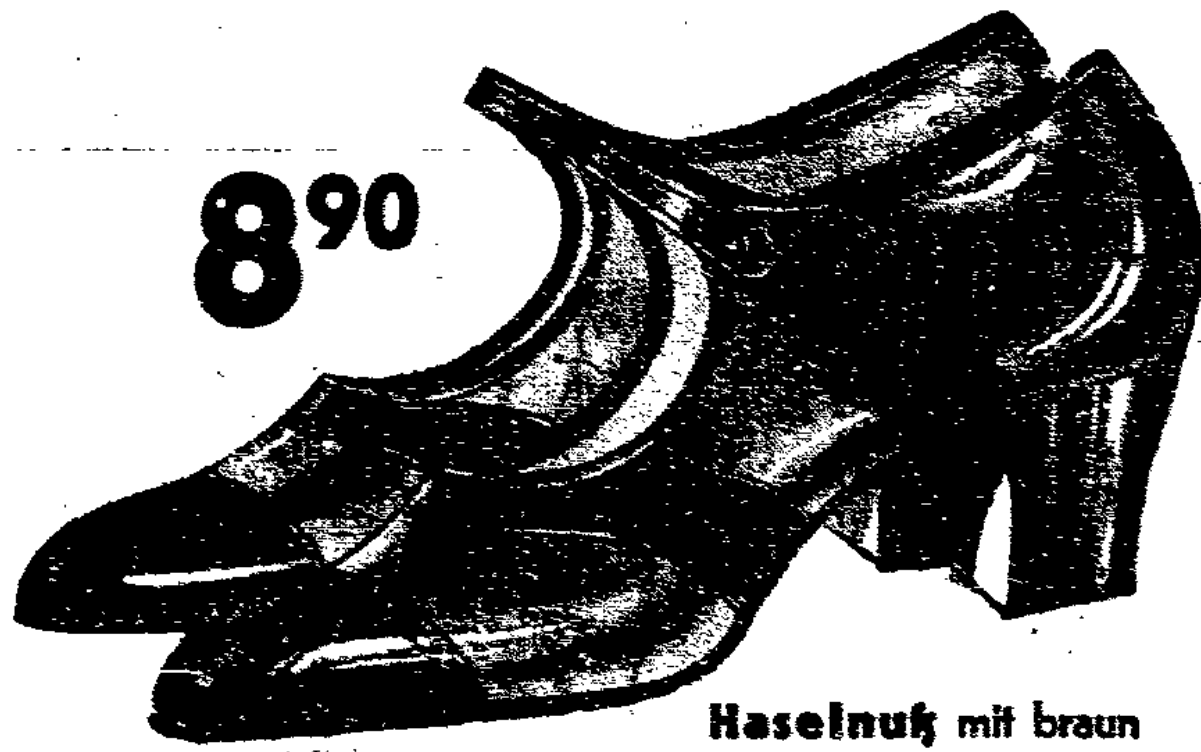
Abg. Köster (Wirtschp.): Der Privatmann richtet seine Ausgaben nach seinen Einnahmen — hier beschließt man die Ausgaben und sieht nachher zu, wie man sie durch Steuern aufbringt.

Abg. Ritter-Schwaben (D. Bauernp.) befürwortet Steuererleichterungen für die kleinen Landwirte.

Gegen 19 Uhr verläßt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend.

Wasserstand

| | | | |
|--------------------|------|------|----------------------------------|
| Kaifort | 21 3 | 20 2 | 21 2 20 3 |
| Reife (Soda) | 1 58 | 1 52 | Kanien (Unter-Bege) 274 284 |
| Reife (Soda) | 0 48 | 0 48 | Landwehr 1 56 21 9 |
| Reife (Soda) | 1 74 | 1 74 | Landwehr (Sonderlich) 1 19 1 24 |
| Reife (Sonderlich) | 2 57 | 2 51 | Völkensberg vom 20. 2. 1 20 1 47 |
| Reife | 1 03 | 1 00 | Kaifortwärme + 3 6 |

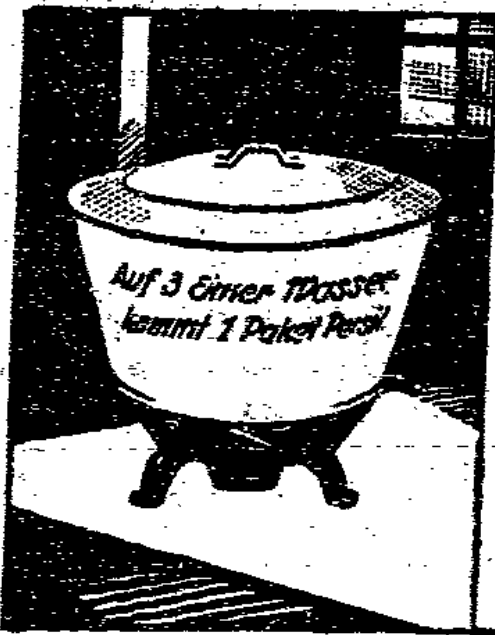


Haselnuß mit braun besonders fescher Trotteur



Hauptgeschäft: Ohlauer Straße Nr. 5-6
Filiale: Schub-Elagg, Ring 22, 1.-3. Stock, Fahrstuhl

Die richtige Menge Persil entscheidet den Wascherfolg!



Unsere Wundertechniken sind für alle Wascheffizienten Spezialisten. Kommt mal eine Persilpackung zu Ihnen, dann fragen Sie alles, was Ihnen unklar scheint! Wundertechniken gehen sie gerne.



Nehmen Sie 1 Paket Persil auf je 3 Eimer Wasser. Wenn Ihr Waschkessel - gut bis zur Hälfte gefüllt - 5 bis 6 Eimer Wasser faßt, nimmt man 2 Normalpakete Persil (oder ein Doppelpaket). Die Lauge wird immer kalt bereitet und

die Wäsche nur einmal eine Viertelstunde gekocht. Das Wasser im Kessel soll man vorher mit etwas Henko-Bleichsoda weich machen, dadurch wird eine bessere Waschwirkung und kräftigere Schaumbildung erzielt.



Wenn Sie diese Anweisung genau beachten, werden Sie an der frischen schneeweißen, herrlich duftenden Persilwäsche Ihre Freude haben.

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- und Bleich-Soda.

Stadttheater

Sonabend, 19.30 bis 22.45
Gasparone
Sonntag, 11.30 bis geg. 13.30
Junge Bühne
(Ermöglicht Wiederholung der 3. Fingerring-Partitur)
15.30 bis nach 18
(Ermöglicht 2. Gruppe II)
Zielfeld
20.15 bis 23 Uhr
Gasparone
Sonntag, 19.30 bis geg. 21 Uhr
Gottfried Willk. Worte
Schönheit

Schauspielhaus

Rud. 36300 Opernstr. 10
Haus
Sonabend, 21. März, 8 Uhr
Premiere
sonst. Sonntag, den 22.,
Montag, 23., Dienstag, 24.,
Mittwoch 25., Donnerstag 26.
täglich abends 8 Uhr
für
6 Sesseln - 6
Festivals
Kammersänger

Wittwörter

singt Montag, den 23. März, Lehngrün
Mittwoch, den 25. März, Radamer-Alte
im Stadttheater
1061
Kartenverkauf täglich! Keine erhöhten Preise!

Gewerkschaftshaus

Jeden
Sonntag: **Freikonzert**
Dienstag: **Schwalbenschichten**
Sonabend: **Stabeine** 1067
Täglich:
Reichhaltige Mittags- und Abendkarte

Verschiedene Einzel-Möbel

geben wir zu billigen Preisen ab, z. B.: Eich-,
Diplomaten-Schreibtische 98,-, Kleiderschränke,
Bücherschränke, Schreibessel mit pa. Rindleder 38,-
eich. Stühle 180,-, Bettstellen, Küchenbänke,
Chaiselongues, Flurjarderober, Auszugstische 48,-
S. Brandt & Co., Gartenstr. 65, I.
im Hause Vergnügungspalast „Broadway“

Rebe-Theater
Telefon 56747
Sonabend, 20.15 (u. folg.)
Jan. 1. Male!
Der Sieger und die Stille
Theaterstück von Carl Göt.
Sonntag, 15.30 bis 17.30
Reze

Richard TAUBER
in Franz Lehár's **Waldesrausch**
Schon ist die Welt
in der Original-Inszenierung
des Kaiser Hofopernhauses.
Sonntag, nachm. 4 Uhr
(Vollständige Probe)
Drei Musikere
Vorverkauf ausverkauft

Letzte Wiederholung
STADT THEATER
Sonntag, 11.30 Uhr
Scamarelle
Hans Fries & Co.
Wolfgang Fries
Fuppenthal

Bräuers Festsäle

Schillerstraße 22 Morgen Sonntag:
Gesellschaftsanz
Mittwoch: Ball gemeinschaftl.?

Radio-Geräte

nur
besten Fabrikate
auf Wunsch Teilzahlung.
Felix Kayser
Ring, Am Rathaus 26
Musik- und Radio-Haus

Zodiak-Theater
Sonabend, 20.15 (u. folg.)
Jan. 1. Male!
Emilie Galotti
Theaterstück G. E. Lessing
Sonntag, 15.30 bis 17.15
Die heilige Flegel

Der Wahre Jacob
Sonderveranstaltungen
stärker - zu haben
in den vollstän-
digen Vorstellungen
bei den Zeitungs-
zügen

Vereins- und Gesellschaftshaus „Bergkeller“
Kleischstraße 33 Inh. K. Busch
Verbindet von Vereinen und Verbänden! Bitte besichtigen
Sie die wunderschöne Saal meines Hauses; dieselben stehen
 Ihnen noch zu äußerst günstigen Bedingungen zu einigen
Wochen- und Sonntagen zur Verfügung. Dagegen
möchte ich Sie auf den herrlich gelegenen Garten, der
besonders geeignet für Gartenfeste, Sommer- Küche
und Keller bieten Ihnen zu niedrigen Preisen das Hotel
Machen Sie einen Versuch! Jeden Sonnabend und Sonntag
Vereinsveranstaltungen, Um besonderen Zuspruch bitten
Karl Busch und Frau.

Luna-Park

Morgen Sonntag
3 Uhr **Konzert** von der beliebten
Hornkapelle.
Ab 4 Uhr
Gr. Varieté-Vorstellung
mit ganz neuen erdrossenen Programm.
Eintritt nur 20 Pf. Vergnügen haben vier Gütigkeit
Anschl. Ball.
Jeden Montag ab 8 Uhr 1023
zum beliebigen Verbleiben Ball Eintritt frei

Diuretika

Die Niere ist das Ventil
das die Ablagerung von Säuren im Blut
insbesondere Harnsäure, die Grundursache von
Rheumatismus, Gicht, Ischämie, sowie der
Arteriosklerose aus dem Körper ausschleust.
REICHEL'S WACHOLDER-EXTRAKT
„Marke Medico“ beeinflusst die Nierentätigkeit auf
das Günstigste und hilft so die giftigen Abfall-
stoffe aus dem Körper entfernen. Packungen von
M 1.10 an. „Medico Wacholder-Schokolade“-Würfel
die neue, schmackhafte Darreichungsform von
natürlichem Wacholder-Extrakt. Schachtel
M 1.50 in Drog. u. Apoth. erhältl., sonst
durch Otto Reichel, Berlin-Neukölln.
Verlangen Sie kostenlos das 96 Seiten
starke, illustrierte Buch „Guter Rat
in gesunden und kranken Tagen“

AKAZAR
BROADWAY
GARTENSTR. 65
VERGÜGUNGSPALAST
VARIÉTÉTANZ-
PAKETE.

Der Wahre Jacob
Sonderveranstaltungen
stärker - zu haben
in den vollstän-
digen Vorstellungen
bei den Zeitungs-
zügen

Engwichts Festsäle, Schindelfeld
Morgen Sonntag, den 22. März
Gr. Schleifen- u. Touren-Tanz
Küche und Keller bieten das Beste
Soll an Familien für Familien auch zu wählen
Es laden ergeben ein
Gustav Engwicht und Frau

Wollin's Festsäle

Frankfurter Straße 109/111
Jeden Sonntag und Dienstag
Gr. Schleifen- u. Touren-Tanz
Eintritt frei

Brennholz billiger

heiß, trocken Holz
1 Zentner Kiefernspalten, drei Keller 3.00
1 Zentner Kiefernspalten (Kiefern- od. Ficht-
holz) drei Keller 2.80
1 Gebund, circa 35-40 cm Durchmesser
drei Keller 0.65
Bei Abholung in der Stadt ermäßigte Preise
Lieferung erfolgt von 1 Zentner an
Stähler haben ermäßigte Preise
Städtische Holzspaltenanstalt
Breslau X, Nickerstraße 10 = Fernruf 44616

BRAUEREI und AUSSCHANK
Zum großen Meerschiff
Inh. E. Vogel
Reuschstraße 28 Telefon 38633
Nur selbstgebrannte Biere
Anerkannt gute, preiswerte Küche
Siphon- und Flaschenbier frei Haus



Die kleine Anzeiger

in der Volkswacht ist nämlich nur klein, hat aber eine ungeheuer
weirreichende Macht, die jeder für sich ausnutzen kann. Für
wenig Geld sprechen Sie an einem Morgen zu Tausenden von
Familien. Die kleine Anzeiger in der Volkswacht hat sich immer
bewährt bei Stellenangeboten, Stellengesuchen, An- und Ver-
käufen, Mietgesuchen, Vermietungen, Geldgeschäften, Tanz usw.
Die kleine Anzeiger in der Volkswacht ist die beste Vermittlerin
zwischen Angebot und Nachfrage!

Für
gediegenes
MOBEL
empfehle
seit 1882
Möbel-Shop
Ring 5 und
Klosterstr. 4

Fahrradhaus Bartsch

Gelberstraße 43 empfiehlt sich für
Fahrrädern, Musik-Apparate
Schallplatten und Zubehör
Reparaturen sauber und fachgemäß
alle Kolben-Zahnradanpassungen

Sonderangebot!

Schwer eichenen mit Barock-Ornamenten
versehenes, gediegenes
Herrenzimmer
Bibliothek, ca. 240 cm breit, mit
rechten hölz. Schranktüren; Diplo-
maten-Schreibtisch, ca. 180 cm
br. schwerer runder Tisch; 4 ge-
schichtete aparte Stühle mit la-
dielieder-Polster in Sitz u. Lehne;
1 Schreibessel in Holz 1250.-
kerner Elegantes modernes
Büro-Schreibtisch (Eiche) m.
Kasten, Nußbaum-Anschl. 685.-
S. Brandt & Co., Gartenstr. 65
im Hause Vergnügungspalast „Broadway“

Kritik des Breslauer Senders

Im Zusammenhang mit der Reichshandwerks-Woche hatten sich die Schlesischen Sender ihre Vortragswoche dem Handwerk gewidmet. Im Prinzip ist ein solches Vorgehen durchaus zu begrüßen. Der Rundfunk gibt die Möglichkeit, vor einer breiten Öffentlichkeit Probleme zur Diskussion zu stellen, zum Nachdenken über sie anzuregen. Das gesprochene Wort wird lebendiger, Tagungsberichte in den Zeitungen. Notwendig ist allerdings, eine solche Vortragswoche durch eine systematische, eingehende Behandlung des Problemkreises nachwirkende Ergebnisse zu vermitteln und nicht eine willkürlich zusammengestellte Kollage von Einzelvorträgen, die sich dem Reizwert der hohen Unternehmung absolut unbefriedigend gestaltet. So wie wir auch in dieser Woche des Handwerks eine Reihe von Vorträgen, in denen geistlich an den brennendsten Fragen abgeredet wurde, so daß das, was wirklich interessierte, nicht zur Behandlung kam.

Es wird — und wurde auch in dieser Vortragswoche — von der „Not des Handwerks“ gesprochen, bezeichnenderweise aber nie mit Tatsachen belegt. Und von einer wirklichen Not des Handwerks kann ja wohl auch heute noch gesprochen werden. Statistiken über Umsatzen handwerklicher Betriebe existieren nicht, ein sachlich einwandfreies Bild eine solche „Not“ des Handwerks ist also nicht zu gewinnen. Gegenüber heute eine Krise der handwerklichen Betriebsform ist, ist nicht zu bestreiten. Und gerade die Ursachen dieser aufzuzeigen und Wege zu ihrer Überwindung zu weisen, ist die Aufgabe einer solchen Vortragswoche gewesen. So wäre es richtig gewesen, um einige Beispiele zu nennen, das Problem Rationalisierung und Maschinenisierung handwerklicher Betriebe, über die handwerklichen Betriebsformen zu unterrichten, einen historischen Überblick über die Entwicklung zu geben, Bedeutung der Handwerkskammern und Fachschulen für die Ausbildung zu betonen und vor allem den Begriff „Handwerk“ zu definieren. Auch über die Ergebnisse der von der Regierung veranlassenen Enquete hätte in einem Sondervortrag gesprochen werden müssen. Das hätte die Deutlichkeit interessiert, in dessen Sprach Stadtrat Unterberger über „Handwerk als Volksgemeinschaft“ — ein langweiliger, subjunktiver Vortrag, der der Referent gegen die Warenhäuser zu Felde zog (ob sich keine Behauptung, daß sie für Reich und wertloses Land dem Staat das Geld aus der Tasche ziehen, gefallen lassen werden?) das Berufsbeamtentum vor dem Kriege keiner uneingeschränkten Hochachtung wertig. Auf die weiteren Vorträge einzugehen, eripieren wir uns, sie brachten fast alle kaum ein interessantes oder sachlich besonders Bemerkenswertes.

Karin Darges „Bild in die Zeit“ bildet eine wertvolle Ergänzung zu den Vorträgen der „ökonomischen Heimatswoche“. Während in all diesen Vorträgen unter Heranziehung tragender geschichtlicher Begründungen mit mehr oder weniger Verzicht wurde, Deutschlands Ansprüche auf die durch den Weiler Vertrag Polen zugesprochenen Gebiete zu begründen, so Darge mit Recht, daß ein solches Verfahren zu keinen

Bauhütte Breslau

Stolzestraße 3/11 - 4/14
Telephon Sammel-Nr. 23341

Unternehmen für Bauarbeiten aller Art beschl. Dachdecker- u. Malerarbeiten

schließen führen kann, zumal die Gegenseite mit derselben Macht ihre Ansprüche auf dieses Land beweisen kann. Als ein ausschlaggebend können immer nur die gegenwärtig vorhandenen, lebendig wirkenden Kräfte dieses oder jenes Volks angesehen werden. Den kräftigsten Vorschlägen, die zur wirklichen Einigung des gesamten deutschen Ostens gemacht werden — Internierung des Schulbetriebes, Erwachsenenbildung, Bauernschulen — ist baldige Verwirklichung zu wünschen. Dem „Bild in die Zeit“ ging eine Zusammenfassung der Vorträge der „ökonomischen Heimatswoche“ durch Friedrich Wilhelm von Plotow voraus. Wenn auch der Verfasser dem Bewußtsein war, im großen und ganzen eine gewisse Neutralität zu wahren, benutzte er die „Literaturkritik“ dazu so ziemlich das reaktionäre zu empfehlen, was diesem Gebiete erspüren ist.

Das sonstige Wochenprogramm brachte uns am Sonntag Sonntag die Hebertragung des Siedebühnen-Festspiels „Hilflos“. Sie war bestimmt gut gemeint, litt aber erheblich an Stromschwankungen während der Sendung. Auf diese Weise ist die fatale Wirkung ein, daß immer der Kontakt mit dem Sender aussetzt, sobald es am interessantesten zu werden vermag. Das war schließlich eine harte Geduldsprobe. — Willi Häfners in seiner letzten Monatskonferenz fand endlich mal den Mut, ein bißchen aktuell und boshaft zu werden. Der er erwartete Schöpfer weiterhin zu schlagkräftigen Formulierungen. In viel Höflichkeit vor dem Mikro schadet nur. Der mächtig latente Kritik der Zeit, nicht bloß Anpöbelung der Geschäfte, die jeder aus der Zeitung kennt — Paul Kante kritisierte den Generalsekretär der katholischen deutschen Arbeiter- und Männervereine, Max Schmidt. Er verzog sich als Mittel empfehlen wurde, war von einer Kavität herabsehend. Das Konzept zur Krisenüberwindung lautet etwa: betriebl. und entwickl. keine Kapitalintensität! — Ganz vorzüglich wieder die Schulhafterhaltung aus Hamburg. Sie brachte lebendige, anschauliche und bewegte Reportage von einer Handwerker. Eine Klasse früher Hamburger Jungens gab mit ungenierten Zwischenrufen eine nette Kulisse ab.

In der Berichterstattung „Was wird Sie interessieren?“ misst Dr. Lippmann auf die Bedeutung des Monats März für die Bewegung der Arbeiterbewegung hin und geht dabei unter anderem über das eigene Verzeichnis, sozialistische Ideen in die Tat umzusetzen, der Pariser Kommune. — Lediglich einwandfrei und auch ansprechend gelungen war die Hebertragung aus Berlin, in der Frau Hedra über die Fortschrittsgeheimnisse der letzten Wochen-Organisation sprach und seine neuen Pläne für die weitere Entwicklung der Arbeiterbewegung entwickelte. — Im „Bild in die Zeit“ gab es eine Kritik von Pauls Berg mit klaren Worten des Mannes der politischen Verantwortung, denen die Schuld an dem in letzter Zeit immer mehr hässlichen politischen Fortschritt zu geben ist.

Nach längerer Zeit dirigierte wieder einmal Hermann Behr die Schlesische Philharmonie. Das Programm dieses Konzerts brachte zunächst eine Sinfonie von Franz Beethoven, einem jener Komponisten der Mannheimer Schule, die sich um den großen Johann Stamitz geschickelt haben. Eine Seltenheit ist auch Richard Straußens Konzert für Waldhorn und Orchester; zwar ein Zugandwert, aber ein glücklicher Wurf, der die Eigenart des späteren großen Symphonikers schon vielfach erkennen läßt. Das Solo spielte Felix Fischer mit reifer Kunstfertigkeit. In dieser Woche trat die Funkkapelle mit einem Mozarkonzert sehr angenehm aus ihrer viel zu bescheidenen

Ihre Hauswäsche
sowie **Kragen und Oberhemden**
wäscht bestens

11:00

W. Kelling

Billigste Preise. Zuverlässigste Bedienung

Stellung hervor. Es erwies sich, daß dieses Orchester, zumindest unter der Leitung Franz Marsjaleks, zur Bewältigung weit höherer Aufgaben fähig ist, als dauernd eine sehr mittel-mäßige, nach und nach abtumpfende Unterhaltungsmusik zu spielen. Bruno Janz spielte den Solopart in Mozarts Violinkonzert A-dur besetzt und im Technischen makellos.

Das diesmal aus den Herren Brade, Frenkel, Janz und Binnowitz gebildete Quartett lechzte die Folge der Beethovenischen Streichquartette mit dessen Opus 95 fort. Die Aufführung war zwar nicht immer ideal zu nennen, aber es glänzte ein Musikdilettant im wahrsten und edelsten Sinne des Komponisten, lebendiger Gestaltung. Dem Ganzen fehlte es noch an der notwendigen klaren Klangfarbe.

Graf Carl Rüdiger, einer der besten schlesischen Pianisten, ein Musikdilettant im wahren und edelsten Sinne des Wortes, zeigte mit der Wiedergabe der Schuberthschen „Wanderer-Phantasie“, daß er nach wie vor künstlerisch vollkommen ernst zu nehmen ist. Die Innerlichkeit seines Spiels ist entsetzender für die Bewertung seiner Kunst.

Für die drei schlesischen Komponisten Richard Pabst, Alexander Edelbe und Hans Zielowsky lechzte die Sopranistin

Maria Neugebauer mit viel Erfolg ein. Die meisten der von ihr gebotenen Lieder sind bekannt. Sie erschöpfte vollständig vor allem die heiteren, die ihrem Naturell wohl auch am nächsten liegen. Zielowsky selbst begleitete ausgezeichnet am Klavier.

Mitteilung des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau

Wir weisen nochmals auf die am 24. März, 1930 Uhr, stattfindende Monatsversammlung hin. Referent: Genosse Blaubel.

Gruppe Zentrum. Wir sehen uns veranlaßt, infolge Mitgliederzuwachs am 26. März einen neuen Anfängerkursus zu beginnen. Die fortgeschrittenen Funkgenossen werden gebeten, soweit sie am Moratorium und Kurzwellenrunde interessiert sind, bei der Technischen Leitung vorläufig zu werden.

In Gruppe Welt veranlaßte Funkgenosse Wagner am 13. März einen Lichtbildvortrag über Mechanische Geräte. Die Zusammenstellung des Bildmaterials war musterhaft und äußerst interessant. Gäste jederzeit herzlich willkommen.

Die Basteiabende finden statt:
Gruppe Zentrum: Jeden Donnerstag im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10, 19.30 Uhr.
Gruppe Welt: Jeden Freitag im Baudach Hotel, Frankfurter Straße 117/19, 19.30 Uhr.

Gruppe Deutsch-Poln: Jeden Mittwoch im Kunzes Gasthaus, Neumärker Straße 25, 19.30 Uhr.

Zu unserer Osterfeier laden wir alle Funkgenossen und Interessenten herzlich ein. Eintritt 20 Pf. Vereinerbeitungen und so weiter. Wir verraten schon heute, daß jeder Teilnehmer eine Gratiseintrittskarte für den dritten Osterfeiertag in den Lunapark erhält. Karten erhältlich bei Funkgenossen Densel und im Laboratorium bei Funkgenossen Wagner. — Unser Laboratorium ist für die lokale Radiohilfe geöffnet: Dienstag und Freitag von 17—19 Uhr.

Kauft nur bei den Kunden unserer Zeitung!

Sparkasse

BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN — BEAMTEN, A. G.

FILIALE Breslau.

Rundfunk-Programm Breslau (325), Gleiwitz (258,4).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 11:15 u. 12:35: Wetter, Zeit, Wetterbericht. 11:35: Schallplatten. 12:35: Wetter. 12:55: Mäurer Zeit. 13:10: Schallplatten. 13:35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. 13:50: Schallplatten. 14:50: Schallplatten-Vorbericht. 15:10: Landw. Preisbericht. Börse, Presse. ca. 18 und 20: Landw. Preisbericht und Wetter. ca. 22: Zeit, Wetter, Sport, Presse, Programm.

Samstag, 22. März.

8:15: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9:15: Glöckchengeläut der Christuskirche.
9:30: Morgenkonzert auf Schallplatten.
11:00: Evangelische Morgenfeier. Anpr.: Pfarrer Silber.
12:00: Berlin: Mittagskonzert der Kapelle Hotel Weber.
14:00: Mittagsberichte.
14:10: Kältehaft.
14:20: Schachzeit.
14:35: Gezeiten — Ungereimtes.
14:50: John Minnens Aquarienkunde.
15:00: John Minnens für die Kamera. Photographie auf der Leipziger Messe.
15:10: Was der Landwirt wissen muß! Zeit ist Geld!
15:25: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
16:00: Abstimmungsgebetstunde der Vereinigten Verbände heimatschutzlicher Oberlehrer im Stadion. Besondere Rede Reichs-Langler Dr. Bräutigam. Mitm.: Vereinigte Männergesang-Vereine, Stadt-Orchester, Seutheuer Schüler-Sprechchor.
17:00: Prof. Dr. J. Schill: Vortragsabend in Goethe.
17:25: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Mitm.: Ada Sorel.
18:30: Fran und Buch. Ein Dreieckstrich zwischen Sami Stein-Gertel, A. Wirtl, A. Ränge.
19:00: J. Sab: Vom Geist des Bürgerturns.
19:25: Wetter, anst.: Celotkonzert. Beate Reiserl, am Flügel Emma Popelwsky.
19:50: Friedrich Kapelle der Wäbeln Sals, Tierfabrik u. a.
20:30: Musikalische Chronik aus schel. Städten. Mitm.: Breslauer Fernsänger und Mitglieder der Funkkapelle.
22:00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22:30: Berlin: Langmuß des Fred Vird-Langmußers.

Montag, 23. März.

9:05: Schallplatten: Kälte der Vogelzuges und ihre Erforschung.
15:20: A. Reinhold: Musikgeschichtliche Kuriosa.
15:45: Das Buch des Tages: Philosophie und Arbeit.
16:00: Der Serber von Sevilla. Oper von Koffini. (Schallplatten) ca. 17:10: Dr. W. Wils: Radiofragen der Gegenwart.
17:20: Dr. S. Nagle: Musikwissenschaftliche.
17:45: Das wird Sie interessieren! (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.)
18:10: Franziska.
18:25: Götter.
ca. 18:45: Abendmuß der Funkkapelle.
ca. 19:35: Dr. S. Nagle: Gesellschaft und musikalische Formwandlungen.
20:00: Berlin: Offenbach-Julus: Pariser Leben. Komische Operette von J. Offenbach.
23:10: Funkkapelle: Briefkasten.
23:20: Juleben Dr. C. Weber: Ausführungen der Schel. Bühne.

Dienstag, 24. März.

12:35: Dipl.-Landwirt E. Schmolke: Die Raiffrage in der Landwirtschaft.
15:20: Kinderkonzert: Aus ein Jule.
15:45: Das Buch des Tages: Philosophie und Arbeit.
16:00: Das Buch des Tages: Philosophie und Arbeit.
16:45: Landw. Preisbericht. Dr. R. R. Reich: Die Bedeutung des Viehs.
ca. 17:20: Frau Landberg: Gespräch mit der Frau Wils.
17:35: Schachzeit auf Schallplatten.
ca. 18:05: Dr. S. Nagle: Gesellschaft und musikalische Formwandlungen.
ca. 18:35: Juleben Abendmuß auf Schallplatten.
19:00: Das Buch des Tages: Bedeutung der Arbeiterbewegung für die Frau.
19:30: Oberlehrer: Kälte. Ein Berliner Journalist fährt durch O.S. Die letzten 100 Jahre. Gegenwartsprobleme. — Die Arbeiterbewegung der Jahre 1921-22. (Lundw. Preisbericht, Götter, Schachzeit.)
21:10: Das ist der Schel. E. Franke und Dr. Jung.
21:25: Schachzeit auf Schallplatten.
22:35: Schachzeit auf Schallplatten.
22:40: Briefkasten der Schel. Bühne.
22:45: Musikalische Kuriosa.

Mittwoch, 25. März.

12:35: Oberlandwirtschaftsrat Weiser: Die Umstellung oberirdischer häuslicher Wirkstoffe.
15:20: Gleiwitz: Vortragsabend: Aus „Jule Brand“, von D. Brues.
15:45: Gleiwitz: Zur Unterhaltung. S. Gerhard. F. Kauf (Flügel).
16:15: Gleiwitz: Das Buch des Tages: Gerhard für alle.
16:30: Violinkonzert. W. Wunderlich (Violine), F. Kauf (Flügel), ca. 17:10: Jugendbühne: Sportsleute juchzen zur Jugend.
17:40: Gleiwitz: A. Kuffner: Karl Proste, der Restaurator der schlesischen Kirchenmusik. Lebensbild eines Oberlehrers.
18:00: Gleiwitz: Fritz Kuhl: Die Oberlehrerliche Kunstausstellung in Seuthen, anläßlich der Abkündigung der Oberlehrer.
18:20: Gleiwitz: Paul Kante: Kreuz und quer durch Oberschlesien.
18:30: Gleiwitz: Dramaturg Varietel: Bühne und Eibende Kunst. ca. 19:05: Abendmuß der Funkkapelle.
20:00: Liebe im Dreivierteljahr. Mitm.: Alice Weigen (Sopran), S. Gallandari (Tenor), Schlesische Philharmonie.
21:20: Abendbericht I.
21:30: Eine heitere Stunde mit Ludwig Konrad Lommel.
22:15: Queen's Hall in London: Fünftes Europäisches Konzert.
23:20: Richard Buchwald: Erinnerungen eines Fußballenthusiasten.

Donnerstag, 26. März.

10:05: Gleiwitz: Schallplatten: Aus Hagenwunderland.
12:35: Dipl.-Landwirt: Schmolke: Die Raiffrage in der Landwirtschaft.
15:20: Kinderkonzert: Die Legende vom Kottschelchen.
15:45: Das Buch des Tages: Thema und Variation.
16:00: Klavierkonzert und Rigenarrat auf Schallplatten.
17:05: Dr. S. Nagle: Musikwissenschaftliche.
17:25: Dora-Lotti Kretschmer: Befindliche Stromfahrt.
17:50: Studentin A. Wils: Die musikerischen Aufgaben des Staates.
18:15: Im Städt. Sänglingsheim. Sozial-hygienische Hörbericht.
18:35: Musikalische Gegenwartsprobleme. Ein Zwiegespräch zwischen Dr. W. von Grundmann und Dr. S. Nagle.
18:45: Redakteur C. Zimmer: Arbeit und Arbeitsleistung.
19:10: Oberlehrerliche Reise. Berliner Journalist fährt durch O.S. ca. 19:35: Abendmuß der Funkkapelle.
20:30: Berlin: Umlandung. Der letzte Akt. Von Hans Kiefer.
22:25: Dr. Peter Eikein: Ausführungen der Breslauer Oper.
22:40: Schlesische Arbeitergemeinschaft „Wochenende“.
22:50: Alte und neue Langmuß der Funkkapelle.

Freitag, 27. März.

15:20: Dr. Karoline Jacobsohn: Berufsmöglichkeiten für kulturell-liebende junge Mädchen.
15:45: Das Buch des Tages: Philosophie und Arbeit.
16:00: Kaffee „Laternen“: Unterhaltungsmuße der Kapelle Kleira Devan und der Gewerkschaft Deister Seiert.
ca. 17:05: Dr. Peter Eikein: Die Oper und ihr Publikum.
17:25: Das wird Sie interessieren! (wird nach bekanntgegeben)
17:45: Heinrich Verth liest aus eigenen Werken.
ca. 18:15: Balladen von Loewe auf Schallplatten.
19:10: Merket Humor auf Schallplatten.
18:40: Dr. S. Nagle: Gesellschaft und musikalische Formwandlungen.
19:30: Oberlehrerliche Reise. Berliner Journalist fährt durch O.S.
20:00: Heimat in Schlesien. Vortragsabend: Im Osten die Schelung! Text von Ernst Schmitz. Musik von Karl Schulz.
21:00: Alexander Ränge: Bild in die Zeit.
21:25: Abendberichte.
21:35: Neue Lieder. Mitm.: Dr. Paul Lorenz (Sopran), am Flügel: Dr. Edmund Aid.
22:25: Reichsanstalt.
23:00: F. v. Hoftheater Breslau: Juleben Wochenfest.

Samstag, 28. März.

15:20: Kinderkonzert: Der Fuchsbauer und der Zeilungsweil.
15:45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
16:15: Das Buch des Tages: Das Wochenende!
16:30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17:00: Die Filme der Woche.
17:30: John Minnens (Sopran).
17:40: Robert Gröschl: Durch die abendliche Welt.
18:10: Das wird Sie interessieren! (wird nach bekanntgegeben)
ca. 18:35: Zur Unterhaltung und Lang. Die Funkkapelle.
ca. 19:35: Zur Unterhaltung und Lang. Die Funkkapelle.
20:00: Was: Zeit in Wien.
21:00: Was: Neuer Abend. Unterhaltungskonzert.
22:30: Musikalische Kuriosa. Berlin: Langmuß der Kapelle. Die Schel. Bühne.
23:00: Deister, Breslau: Paul O'Walt's Kopf.

Blick ins Dritte Reich

Gemeiner Nepp der Braunschweiger Ziegeleibesitzer an den Arbeitern Ziegler, hütet euch vor dem Braunschweiger Naziparadies!

In Braunschweig wird das Unternehmertum, seitdem dort die Nationalsozialisten regieren, von Tag zu Tag „arbeiterfreundlicher“. So bringen es die Ziegeleibesitzer von Braunschweig und Umgegend fertig, nicht nur die Löhne zu senken, sie wollen auch noch ihre Arbeiter zwangsweise kasernisieren und aus dieser Kasernierung obendrein einen besonderen Profit heraus schlagen. Sie legen bei Neueinstellungen den Arbeitern einen Neppers vor, worin sie pro Stunde 8 Pfennig als Wohnungsmiete abverlangen. An sich wäre das, wenn eine menschenwürdige Wohnung in Frage käme, nicht zuviel, allein die 8 Pfennige pro Stunde werden für Unterkunft in Saisonarbeiterbaracken gefordert, und wie es in diesen Baracken aussieht, weiß jeder Ziegler zur Genüge. Acht Pfennig pro Stunde — das macht, wenn wie z. B. bei dem Herrn Ziegeleibesitzer Schröder in Quorum (bei Braunschweig) acht Arbeiter eingestellt werden, in vier Wochen rund 122 Mark aus. Eine ganz nette Nebeneinnahme! Im Kantilestern, der für allgemeinverbindlich erklärt ist und auch die Unterkunftsfrage regelt, steht nichts davon, daß die Ziegeleibesitzer derartige Nebenverdienste von ihrer Arbeiterschaft beziehen können. Aber

das kümmert die Herren Unternehmer nicht. So forderte Herr Schröder sogar von den Arbeitern, die ihre eigene Wohnung besitzen, das Wohnungsgeld von 8 Pfennig pro Stunde. Die Arbeiter sollen also für eine Unterkunft bezahlen, die sie gar nicht benutzen. Allem Anschein nach genügt aber diese üble Nepperei den Braunschweiger Ziegeleibesitzern noch nicht; denn sie schicken ihre Agenten ins Eichsfeld, damit sie dort für die Kampagne Wanderziegler werben. Die Angeworbenen müssen sich unterschreiben, zu einem Stundenlohn von 50 Pf. (bisher 71 bis 73 Pfennig) zu arbeiten. Die Opfer sucht man im Eichsfeld vor allem bei den christlich organisierten Ziegler, die man für rügiger hält als die im Verband der Fabrikarbeiter organisierten Braunschweiger Ziegler. Die Eichsfelder Ziegler sollten sich hüten, den Braunschweiger Ziegeleibesitzern ins Garn zu laufen. Sie dürfen nicht vergessen, daß sie, wenn sie nach Braunschweig kommen, zwei Haushalte führen müssen. Das ist unmöglich bei einem Lohnsatz, bei dem man nicht leben und nicht sterben kann. — Ziegler, meidet das Braunschweiger Nazi-Paradies!

und langlos verschwand Jendrosch von der Bildfläche. Tags darauf vorgenommenen Urabstimmung haben sich 85 Prozent der Belegschaft für den Antrag Einheitsverbandes, der auch von den übrigen Gewerkschaften unterstützt wurde, ausgesprochen. Diese Vorgänge sind für die freien Gewerkschaften ein Aufruf für die Betriebsräte wahlen. Hoffentlich ziehen vor allem die Eisenbahner im ganzen Reich die richtige Lehre.

Bekleidungsarbeiter für Annahme des Schiedsspruches in der Herren- und Knabenkonfektion

Der Beirat des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes hat am Freitag den Schiedsspruch für die Herren- und Knabenkonfektion, der Neuregelung des Manteltarifs und des Lohnabkommens von eingehend geprüft und sich nach Würdigung aller für den Streit bedeutsamen Fragen für Annahme des Spruchs entschieden. In die Wagschale fiel dabei vor allem der Umstand, daß sich gerade in der Konfektion infolge des systematischen Lohnbruchs der Arbeitgeber vielfach unhaltbare Zustände gebildet haben und deshalb die Aufrechterhaltung Tarifordnung der Tariflosigkeit vorzuziehen ist; denn damit ist unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage für die Bekleidungsarbeiterschaft immer die Gewähr gegeben, daß sie trotz der Lohnsenkung mit der Regelung besser fährt, als wenn keinerlei tarifliche Stützpunkte existierte.

Generalversammlung der Breslauer Buchdrucker

Die am 15. März stattgefundene Generalversammlung eines sehr guten Besuchs zu verzeichnen. Nach Erledigung Aufnahmen und Ausschüssen von Resolutionen erbatte der scheidende Kollege Sporn, den Jahresbericht. Er auf die, in diesem Ausmaß noch nie gekannte Reife und Sorgfältigkeit hin und streift kurz die sozialen Verbesserungen der Arbeiterschaft durch die Kooperationsordnungen und den Aufbau auferlegt worden sind. Unter diesen Umständen ist die Haupttätigkeit des Ortsvorstandes auf Linderung der Arbeitslosigkeit eingewendet. Durch Verhandlungen mit Prinzipalität und dem Arbeitsamt und sonstigen Instanzen wurde versucht, die Rückkehr kurzfristiger Arbeitsloser zu bewirken und eine gerechte Vermittlung zu erreichen. Die Unfindenfrage hat uns fast nicht mehr beschäftigt, sie kann Breslau als gelöst betrachtet werden, desgleichen die tarifliche Maschinenbedienung. Das Berechnen des Telefon-Abrechens wurde abgeschlossen und bei der Herstellung des Drehbuches eine Verständigung dahingehend getroffen, daß ein bestimmter Maximaldienst im Berechnen nicht überschritten werden darf. Auch durch diese Maßnahme konnten einige Kollegen mehr sonst untergebracht werden. Unsere Internationalität behauptet wir bei einem Besuche der Trappauer Brüder, unsere Betriebsabteilung pflegte diese Verbundenheit bei einem Freundschaftsbesuch in Prag. Die Zusammenarbeit mit den Sparten und Gewerkschaften Gutenbergs war, wie immer, gut. Bekleiderer an dieser Stelle herzlichen Dank für seine selbstlose Mitwirkung bei den verschiedensten Veranstaltungen des Ortsvereins. Kollegen des Lehrlingsvorstandes gebührt ein besonderes Gedenken durch ihre aufopfernde Tätigkeit wurde der mit wackelnder Arbeit überlastete Ortsvorstand familiärer Sorgen die Lehrlingsabteilung entlastet. Koch einigen Erläuterungen über den Kassenerwerb und einem Nachruf für die im Weltkrieg verstorbenen 16 Kollegen schloß der Redner seinen Bericht mit dem Wunsch, daß es der Einigkeit und Geschlossenheit der Kollegen im kommenden Jahre gelingen möge, alle Hindernisse zu überwinden, daß die Gewerkschaften wieder die stärkste Stütze der deutschen Arbeiterschaft werden. — Auf Antrag der Kommission wird dem Kassierer und auf Antrag der Verwaltung Vorstand einstimmig Entlassung erteilt; ebenso erfolgt einstimmige Wiederwahl des Gesamtvorstandes. Unter 10 Anträgen erklärt sich die Versammlung mit dem Antrag des zürich Düsselhorf solidarisch und fordert einen außerordentlichen Verbandstag. Auch der Antrag der Betriebskommission der „Schlesischen Volkszeitung“, der die schnelle und gewaltige Verdrängung des „Korrespondenten“, namentlich örtlichen und außerörtlichen Bewegungen fordert, wird einstimmig angenommen. Ueber die weiteren sechs Anträge, gegangen von der Opposition, beschließt die Versammlung Uebergang zur Tagesordnung. Nach Erledigung einiger interner Mitteilungen und Fragen wird die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen.

RGO spielt mit Existenzen

Das Ende kommunistischer Parolenjucherei

Die Gewerkschaften sind stets bemüht, die Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder zu verbessern. Das ist für sie eine Selbstverständlichkeit. Bei der kommunistischen Resolutionären Gewerkschafts-Opposition ist das keine Selbstverständlichkeit. Hier ist der Beweis: Den Tarifgewerkschaften bei der Reichsbahn war es nach schwerem Kampf gelungen, die Mitwirkung der Betriebsvereine im Bedingeverfahren durchzusetzen. Sie erstreckt sich auf die Zeitanahmen und ihre Vorbereitung sowie auf die Festlegung der Stützzeiten, auf die Lohnprüfung usw., auch ist die Betriebsvertretung zur Einreichung von Streitigkeiten zu hören. Nun sind von der Reichsbahn-Gesellschaft sogenannte Hinterwälder bestimmt worden, deren Stützzeiten auch in anderen Betrieben des Reichsbahngesichtes Anwendung finden. Wenn die Mitwirkung der Betriebsvereine abgelehnt wird, gehen den Arbeitern die Vorteile der Gehältsvereinbarung verlustig. Die Betriebsvertretung wäre hier also ganz besonders zur Arbeit und Wahrung der berechtigten Interessen der Arbeiter berufen. Was muß man aber erleben?

Die Verantwortlichen der „Resolutionären“ Eisenbahner hat in vollkommener Verneinung der Verhältnisse die von den Gewerkschaften erforderte Mitwirkung im Bedingeverfahren abgelehnt. Dieser Genickschlag hat auch den ersten ersten Wirkung erzielt. Im RGR (Reichsbahn-Anschießungs-Bericht) Dpladen hat der kommunistische Betriebsratsvorsitzende und heutige Führer der RGO, verneint, ohne Befragen des Betriebsrates die kommunistische Parole in die Tat umzusetzen. Die Betriebsratsmitglieder der Tarifgewerkschaften haben sich unter Führung des Einheitsverbandes der Eisenbahner diesem Vorgehen sofort energig widersetzt, weil die Verneinung der Mitwirkung nur auf eine Schädigung der Arbeiterschaft hinausläuft. Da Dpladen von der Verwaltung als „Hinterwälder“ bestimmt wurde, droht durch das Vorgehen der RGO, Zehntausenden von Arbeitern im ganzen Reichsbahngesicht eine starke Schädigung ihrer Interessen, ja, der Bestand des Betriebes Dpladen wird sogar gefährdet; denn die Verwaltung hatte bereits angedeutet, jährlich circa 200 Fahrzeuge an ein anderes Werk zu überweisen. Die Durchführung dieser Maßnahme hätte die vorstige Entlassung von 50 Arbeitern bedeutet, und die weitere Folge dieses Abbanes wäre die Schließung des Werkes.

Da Reichsbahnverwaltung Köln hat dem kommunistischen Betriebsrat in Verhandlungen die Möglichkeit gegeben, seine ablehnende Erklärung zurückzuziehen. Die RGO-Führer waren sich auch über die Folgen ihres Verhaltens nicht im klaren. Als

sie die Gefährlichkeit der Situation erkannten, führen sie nach Berlin zur RGO-Zentrale, um diese zu veranlassen, die ausgegebene Parole zurückzuziehen. Sie hatten jedoch bei den kommunistischen Oberbunzen kein Glück. Diese schickten die RGO-Kennse Jendrosch, M. d. L., aus Obereschleien nach Dpladen, um die Situation zu retten. Aber Jendrosch verjagte sie schließlich. Nicht einmal eine von der RGO seit Jahren irreführende Behauptung hörte er an. Die Funktionäre des Einheitsverbandes widersetzten sich mit aller Kraft diesem Spiel mit Existenzen. Die Belegschaft hat in einer Betriebsratsversammlung einen Antrag des Einheitsverbandes auf Urabstimmung für die Ausübung des Mitbestimmungsrechtes eingebracht. Dieser Antrag wurde mit 1050 gegen 30 Stimmen angenommen. Der Vertreter des Einheitsverbandes fand in seiner Ansprache über die kommunistische Schädigungsarbeit bei der Bestimmung kürzlicher Beifall, während Jendrosch durch energische Schlußrufe der Eisenbahner gemangelt wurde, seine mit den bekannten alten kommunistischen Phrasen gewarnten Ausführungen vorzeitig abzubrechen. Gang-


Ende der berufsständischen Arbeitslosigkeit am 2. März

Das Ende der berufsständischen Arbeitslosigkeit ist nun Reichsarbeitsminister auf den Ablauf des 28. März festgelegt worden. Von da ab können die arbeitslosen Saisonarbeiter wieder in volle Unterbringung. Das Verbot der berufsständischen Arbeitslosigkeit war in diesem Jahr nicht ganz so groß wie im Vorjahr. Der Gesamtumfang betrug diesmal rund 900 000, im Vorjahr 1 200 000 mehr. Das ist ein Zeichen dafür, daß unsere viel Saisonarbeiter bereits ausgeglichen worden sind und daß diese Angehörigen bestimmt aus konjunkturellen Gründen arbeitslos sind. Der Anteil der arbeitslosen Saisonarbeiter an der Gesamtzahl der Hauptunterstützungsberechtigten der Berufsberatung betrug dieses Jahr 1, im Vorjahr 2. Ein neuer Beweis für den konjunkturellen Charakter der Arbeitslosigkeit. Die übliche jährliche Abgrenzung des Saisonarbeiterbegriffs hat sich nicht in normalen Zeiten eines Jahr, unmöglich aber in unserer heutigen Situation. Unter den 900 000 arbeitslosen Saisonarbeitern befinden sich 600 000 Bauarbeiter; der übrige Teil verteilt sich aus Arbeitern der Bauwirtschaft, der Industrie, des Acker- und Gärtnereibereichs, des Bergbaus und des Kleinhandels des Bergbauwesens.

Greif zu

Lindcar-Fahrrädern u. Nähmaschinen

Moderne Waren, beste Werkmannschaft, schillernde 3-jährige Garantie
Werkstätten von Mark 2.50 ab + + ohne I.C.C. Anzahlung
..... und die Preise sprechen für sich



Unternehmen der Gewerkschaften
Feldstraße 24
Fahrrad- und Reparatur-Werkstatt

Baumarkt von Breslau und Umgegend

| | | | |
|---|---|---|---|
| <p>PAUL HÖBIG Malermaler Ferry 43400 Neue Adalbertstraße Nr. 128 Empfehlenswert für Ausführung aller Malerarbeiten</p> | <p>Richard Scholz Ofen- und Herde-Baugeschäft Breslau 10 - Weidenburger Str. 8 empfiehlt sich für alle einschlägigen Arbeiten</p> | <p>Speckholz Spezial-Import-Geschäft a. h. E. Breslau 6 Industrie 19 Ferrystraße: Nr. 3095</p> | <p>Küchenherde in verschiedenen Ausführungen Eiserne Oefen Wirtschafts-Artikel aller Art sowie ab Lager liefern zu außergewöhnlich billigen Preisen Gebr. Weiss Breslau 2 Ferrystr. 9</p> |
| <p>MAX TAMBERG Schlosserei Eisenkonstruktion Breslau 21 Gröschener Straße 132</p> | <p>Lenz & Co. Schlesische Baugesellschaft m. b. H. Hoch- und Tiefbauten Breslau 10 Koblenstraße 30/32 Ferrystraße 434 4445</p> | <p>Albert Kirchmann Bauglaserie u. Bildereiraufnahme BRESLAU 8 - Vorwerkstraße 43 Telefon Nr. 38804 - Postfach 28265</p> | <p>Erich Fassbinder Bunt-, Erd- u. Mineralfarben BRESLAU 7 Lessingstraße 5. Ferrystr. 57066</p> |
| <p>Rob. Füllborn Nachf. Breslau 1 - Altbüblersir. 12 - Tel. 54710 Fachgeschäft für Fenster- und Türbeschläge in modernster Art - Dreh- und beschläge Oberflächenschlüssel - Türschlüssel</p> | | <p>Bedarfen John H. M. Günner BRESLAU 11</p> | |

Schlager-Angebote

im ganzen Hause!

Seite usw.

| | |
|--|----|
| Gr. Stück Edelblumenseife sehr spritzig im Gebrauch | 18 |
| Vorzug. Fichtennadel- und Ind. Blumenseife durchweg Stück | 20 |
| Oberschalpe ca. 500 g Frischgewicht, Riegel | 35 |
| 1 Paket Seifenpulver prima Salmiak-Terpentinware Pfund-Paket | 14 |
| 1 Pfunddose Bohnerwachs weiß oder gelb. Dose | 45 |
| 1 Pfundpaket Hammbutterkerns. 6 oder 8er Paket | 45 |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Niedliche, warme Kleinkinderkleidchen pa. Velour, schöne Muster, für 1 bis 3 Jahre, je nach Größe Stück 1,35, 1,10 | Anknöpf- und Spielanzüge aus Bengalina, Zephirleinen usw. für 1-3 Jahre, durchweg Stück 1,95, 93 | Mädchen-Velour-Schalkeider aus pe. warm. Velourqualität in vielen Mustern, für 5 bis 12 Jahre, für 5 Jahre Stück Steigerung 40 Pf. | Nieler Anzüge mit anknöpfbarer Garnitur aus blau Melton, für 2 bis 8 Jahre für 2 Jahre-Stück Steigerung 55 Pf. | Knaben-Stoff-Kniehosen mittelfarb. Muster für 7 bis 14 Jahre für 7 Jahre Stück Steigerung 20 Pf. |
|---|---|---|---|---|

18 cm große neueste Schlager-Schalplatten

wie: „Ich hab' ne alte Tante“
 „Kind, dein Mund ist Musik“
 „Hab' keine Angst vor dem ersten Kuß“
 „Waldelust“
 „In Paris sind die Mädels so süß“
 „Schenk mir eine Tüte Schokolade“
 „O Fräulein Grete“
 „Wenn die Elisabeth“
 „Ja, wenn das Wörtchen wenn nicht wär“
 „Wissen Sie, daß Ungarisch sehr schwer ist“
 „Ein Freund, ein guter Freund“
 „Adieu, mein kleiner Gardeolizier“ usw., gute Fabrikate durchweg Stück **50**

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|--|--|---|--|--|--|---|--|---|---|---|
| Herrn-Strümpfe, Jacquard, Phantasie Wollgemischt u. reine Wolle, Schweiß, Vigogne usw. Paar 95, 75, 68, 45, 38 | Damen-Strümpfe, Baumwolle, Flot , echt Mako, Waschmaschine, Wolle plattiert. Paar 95, 85, 68, 48 | Hauschuhe für Damen, Herren und Kinder , Trikot und imitiert Wildleder Paar 1,25, 95, 95, 68 | Frotteur-Handtücher und Laken verschiedene Qualität, richtige Größen Stück 2,95, 1,95, 1,65, 1,15, 98, 78 | Kunstseidene Damen-Unterhosen mit oder ohne Spitzen-Garnierung Stück 2,50, 1,85 | Große Frauen-Gummi-Wirtschafts-Schürzen , eingestanzte Träger und Bänder. Stück 98 | Knaben-Schürzen gestreift Simonsen, große Spieltasche, für 1 bis 5 Jahre Stück 58 | Mädchen-Hängeschürzen, Tracht gestreift, Simonsen, für 1 bis 3 Jahre Steigerung 10 Pf. Stück 78 | Damen-Lampenschürzen u. wasch-echten Stoffen, zum Aussehen Stück 1,25, 98 | Stück-Damen-Höschen mit Träger und voller Achsel, Heusenatler, Bänder Stück 2,45, 1,95, 1,75, 1,45, 1,10, 98 | Damen-Nachhemden, Renforcé , Madapolam oder feiner Wäsche-bleid. Stück 2,58, 2,65, 1,95 | Damen-Nachjacken aus Wäsche-stoff oder Körperbarchent, u. Stück-Verarbeitung. Stück 2,75, 2,60 | Mädchen-Höschen u. halber Wäsche-stoff m. schöner Stickerei-Verarbeitung Steigerung ca. 10 Pf. Gr. 45 Stück 55 | Damen-Trikotkleidchen , zugezw. Fäher, Madapolam, Knastseide, Paar Stück ca. 10 Pf. Gr. 41, 39, 95 |
|---|---|---|--|--|---|--|--|--|---|--|---|---|---|

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|--|---|--|--|--|---|--|--|---|--|---|--|--|
| Herrn-Trikothosen, Normal , Einsatz Mako, makoartig Stück 2,75, 1,95, 1,75 | Herrn-Trikothosen, Mako , mako-artig, Normal, wollgemischt 2,45, 1,95, 1,60, 1,45 | Zweitfad., echt ägypt. Mako-Herrn-Hemden u. -Hosen leicht angef. Hemden Stück 2,95, Hosen Paar | Herrn-Pflichthosen, ganz schwer , mollig, gute Makoqualität, 3 Größen durchweg Paar | Fallover und Strickwesten für Damen, Herren und Kinder, je nach Ausführung Stück 6,50, 5,95, 4,95, 3,95, 2,95, 2,25, 1,95 | Büstenhalter, Wäsche- oder Trikot-stoff , gut sitzend, alle Größen Stück 75, 99 | Drell- oder gemust. Jacquard-Strumpf-halbgürtel mit vier Hältern, alle Größen Stück 1,80, 75 | Wollstoffe, Popeline, Foulitch, Voll-wollseide, Crêpe Caill., Cheviot, Tweed Meter 1,95, 1,65, 1,45, 95, 85 | Wachstoffs, Musseline, Beiderwand, Zephir, Vollwolle, Knastseide Meter 95, 78, 68, 45, 35 | Oberhemdenstoffe, Feinst, Trüffel , Popeline, teils m. kleinem Webefehler, je nach Qualität Meter 1,25, 95, 75 | Wachstoffs glattfarbig und bedruckt Meter 1,25 95 | Kleiderstoffe, Kunstseide u. reine Seiden, Crêpe de Chine, Valenciennes, Flammge, Kunst-Wolle Meter 2,95, 2,75 | Damen- und Herren-Taschentücher erdenkliche Ausfüh., je nach Qual. Stück 28, 22, 18 | Herrn-Fähibüde, Renforcé, gut usw., gute Qualitäten, alle Größen Stück 2,95 |
|---|--|---|--|--|--|---|--|--|---|--|---|--|--|

Die großen Gardinenschlager

Gardinenseide, bis 120 cm breit, bunt, gemustert oder gepunkt, Meter 95, 75 **48**

Gardinenseide weiß, Meter 93 **68**

Vorhangstoffe, cremefarbig mit echt-larbigem Schwedenstreifen, Meter 1,45 1,25 **95**

Rouleaukörper, zirka 130 cm breit, weiß und cremefarbig, gute kräftige Ware, Meter 1,25 **98**

Stanzgarnituren, 3-teilig, in ver-schiedenen hübschen Ausführungen auch bunt gestreift, Garnit. 2,55, 1,95 **95**

Kunstgarnituren, 3-teilig, ge-webt full, moderne Muster Garnit. 4,50, 3,75 **1,85**

Elmiano-Halbkörner, in verschied. guten Qualitäten und Anstärkungen Stück 1,95, 95 **58**

Storesstoffe vom Stück, sandfarbig und eldenbein, sowie andere Gewebe, moderne Ausfüh., mit Drill- oder Knastseidenstoffe, je nach Qualität und Muster Meter 2,25, 1,65 **95**

Große Mengen Bettdecken, aus ganz bewährte Erzeugnisse, gewebter Tüll, in kräft. Ware, viele mod. Muster über 2 Betten Stück 9,50, 7,25 **5,50**

über 1 Bett: Stück 5,25, 3,75 **2,95**

Taschdecken aus Ripps und Fan-faltgewebe bedruckt, haltbare Qualität Stück 4,75, 3,95 **2,65**

Dünndecken aus gutem Fantasie-gewebe und Ripps, schöne Muster, Stück 7,50, 4,95 **3,75**

Ein kleines Quader Jutebrettchen-Teppich, strapazierbare Qual., in verschied. prakt. Ausfüh., durchweg **18,75**

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|--|---|---|---|---|--|---|---|--|---|---|--|---|
| Wäschestoffe Hemdenluch, Rohnessel Linon, Madapolam, Makoausrüstung Meter 68, 58, 42, 29 | Bettlakenstoffe, Kreas, Daulas, Nessel Meter 1,15, 84 79 | Bettwäschestoffe, Linon, Wallis, Damast , 130 cm breit, Meter 1,85, 1,65, 1,25, 95, 68, 80 cm breit Meter 1,10, 98, 72, 56 39 | Inlette, Körperqualität, echt rot und lederdicht , 130 cm breit, Meter 1,78 80 cm breit Meter 1,78 98 | Gesichts- und Küchenhandtücher verschied. gute Qual., gesäumt und gebündert, Damast, Drell, Reinleinen usw. Stück 68, 49, 42, 39 29 | Damen-Händtücher, ganz schwere Qualität, Größe 130/160 cm, St. 2,85 Größe 110/150 cm Stück 2,68 | Fertige Bettlaken aus Daulas Größe 150/225, St. 2,85, aus Kreas 130/200, St. 1,68, aus Rohnessel 140/200 cm Stück 1,58 | Kunstlederdecken, schwere Krepp-qualität, aparte Muster, Gr. 130/160 4,75 | Linon-Deckbettbezüge, erstklass. Qualität, mit doppelter Knoopfleiste Stück 4,25 3,25 | Fertige Bettbezüge, glatt Linon , Kissen 80/100, komplett mit zwei Kissen 5,95 | Wäschestückereien, herrl. Stückerei-ausfüh., versch. Breiten, Klöppelspitzen , Einsätze usw., Mir. 45, 35, 25, 15, 12 8 | Tüllstoffe mit kleinem Webefehler, 40 cm breit, gemustert, schwarz und weiß, für Scheibengardinen, Kinder-wagen und Kleidergarnituren, Meter 25 | Breite Wäschespitzen für elegante Leibwäsche, Valenciennes mit Kunst-seide Meter 35, 25 15 | Klappelhemden , zum Teil mit Einsätzen und Hohlkämmen Stück 45, 38, 28, 18 12 |
|---|--|---|---|---|---|--|---|---|--|---|---|--|---|

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|--|---|---|--|--|--|--|--|---|--|---|---|
| Kleiderpasser, Kragen usw. in den erdenklichsten Ausführungen Stück 95, 65, 45 25 | Damen-Cachenez, Kunstseide , weiß gemustert, getupft, gestreift, kariert, Stück 1,35, 95 85 | Sticherei-Trägerpasser mit glatten und gebogenen Kanten, Stück 58, 45, 38, 28 18 | Crêpe-de-Chino-Damenschals reinseidene, schwere, hochwertige Qual., eleg. prachtl. Muster, St. 3,95 2,9 | Herrn-Stehmulegekragen , steif und halbstief, feinfädige Makoqualität, modernste Formen Stück 45 38 | Herrn-Sportstrümpfe f. Knicker-bocker u. Brecheis, in gut haltbarer Qualität, glattfarbig und durchgemest. 1,2 | Damen- u. Herren-Filzpanntöfel Herren-Größe Paar 75, Damen-Größe Paar 65 | Damen-Pflichtpanntöfel mit Allladersohle, in allen Größen Paar 1,3 | Damen- und Herren-Tuchhau-schuhe mit Plüschfassung, Stoff u. leicht Lederohle, Herren-Größe Paar 1,25, Damen-Größe 1,1 | Zurückgestellte Noten-Alben für Klavier und Klavier und Violine, leicht antiquarisch Stück 4 | Einmaliger Gelegenheitskauf! Mehrere 1000 Stück gute Romane enthaltend die besten Autoren darunt. Voß, Presber, Strindberg, Viebig, Zola usw. in Leinen gebund., jed. Band nur 98 | Stadthörnchen aus lester Hart-platte, mit Hintertasche, in blau und rotbraun Gr. 36 St. 2,45, Gr. 33 St. 1,9 | Kleines Quantum Rindleder-Büchertaschen , nur braun, starke, kernige Qual., für Mädchen u. Knab. durchweg Stück 3,9 | Rindleder-Aktenaschen , Gr. 40 Schloß und 2 Seitenwäbeln, braun Stück 2,9 |
|---|---|--|---|---|--|--|--|--|--|---|--|---|---|

| | | | | | | | |
|---|---|--|--|---|---|--|--|
| Kleidergarnituren 38g., Etamine, bunt ge-streift, mit Kreas Garnit. 2,85 1,95 | Fertige Fenstervorhänge 130x200 cm groß, mit Ring-band, weiß und creme, Damast St. 2,95 2,45 | Schlafdecken mit eingewebten Streifen Stück 95 68 | Linolen-Anlegeware 100 cm breit, in Comp. bis 15 Quadrimeter schöne gedruckte Muster . . . 1 qm 2,80 | Metal-Bettstellen sehr stabil, 100x50, 33 mm stark, weiß, Stahlrohr, 1a Malerzylinder-mat., schwarz lack., harte Form 14,50 | Kinder-Polster-Matratzen Jute, mit Alpen-gestaltung, 7,95 gestreift Drell, m. Alpengestaltig, 8,95 7,50 | Küchenstühle gut. Ausführung mit Sperrholz-Sitz 3,50 2,75 | 100 Blatt Batter-brotpapier 19 |
| Velour-Sartens Meterware, 50-65 cm breit, Essene fast gestreift oder ge-tupft Meter 38 25 | Etamine-Bettdecken mit Einsätzen u. Motiv., über 2 Betten -Decke 3,95, über 1 Bett Stück 1,95 | Linolen-Teppiche fl. Wald oder mit kleinem Färbefehler, ca. 20x300 cm Stück 47,50 ca. 200x250 cm Stück 14,50 ca. 150x200 cm St. 8,75 | Wachstuche 1a Hochdruck, in schön hellen Mustern, ledertreu Qualität, 100 cm breit Meter 1,50 55 cm breit Meter 1,25 | Polster-Matratzen für Erwachsene, ganz Jute m. Alpengestaltig, 38g., mit Keil 13,50 Drell ganz farbig gestreift, mit guter Füllung u. Wollfüllung 17,50 | Weidenkorb-Waldrandessel in sauberer, stabiler Verarbeitung Stück 4,95 | Fußbänke aus Hartholz, sehr stabil. Stück 45 | 2 Rollen Kropf-Tellette-Papier a 200 g. 2 Rollen 25 |
| 2000 St. Oberhemden, Krawatten etc. | Moderner Selbstkinder, Ideal fast billig . . . Stück 95, 78, 68 48 | Kunst- u. Barch.-Hosenhänger extra stark, Strap.-Qual., Paar 38 38 | Hosenhänger-Garnituren i. Kart. Jungl. Garnit. 1,45 1,25 | Herrn-Bagatillen i. Stab- u. Um-legungen, zum Ausseh., Stück 48 | Stoffwesten , aus guten Restestoff, gearbeitet, Größe 48x54 2,75, bis Größe 46 Stück 1,9 | Herrn- u. Barch.-Trenchcoats-Mäntel , der prakt. Frühjahrs-mantel in blau, imprägn., 14,50 9,7 | Herrn-Windjacken aus guten imprägn. Zellbahn- u. Covercoat-stoff, i. best. Verarbeit. 9,75, 6,75 4,9 |
| 1 Tasse guten Bohner-kaffee u. 2 Stück Butter- 25 | 1 Tasse Schokolade mit Sahne und 2 Stück 30 | 1 Tasse Fleischbrühe mit Bodenrest und Salat 35 | 3 mit Wurst belegte Brötchen u. Fleischbrühe 40 | 1 Schlesische Wurst mit Sauerkohl und Brötchen 45 | | | |



Billige Herren- u. Berufs-Bekleidung

| | | | |
|--|--|--|---|
| Herrnhosen, Manchester, Zwirn , kunstgemäßige - Streifen usw. Paar 3,75, 2,95, 2,45, 1,95 1,45 | Knickerbocker-Hosen i. hübsch englisch gemusterten Stoffen Stück 5,75, 4,75, 3,75 2,75 | Dam.-Berufsmäntel , weiß Linon schwarzer Satin, bunt Jachtchen, je nach Qualität 4,50, 3,50, 2,75 1,95 | Herrn-Berufsmäntel grau und oliv Stück 3,75 |
|--|--|--|---|

117761 sozialdemokratische Wähler!
81120 freie Gewerkschafter!

(Arbeiter, Angestellte und Beamte) bezeichnen die „Volkswacht“ als ihre Zeitung

Diese Massen verkörpern die Kaufkraft der Stadt Breslau

Die Inserenten, die auf diese Schichten rechnen inserieren in der „Volkswacht“

Verlagsges. Sie Vorwärts-Buch durch Anord. von 21737 und 21739

Nur Erinnerung an die Kommune

18. März 1871

Es lebe die Kommune!

Zum fünfzigsten Jahrestag ihrer Ausrufung
Von Hermann Wendel

Am 28. März 1871 auf dem Platz vor dem Pariser Zentralkomitee der Nationalgarde der zwei Tage gewählten Kommune feierlich die Macht übergab, um ein Orkan der Begeisterung dieses Bild. Zehntausende Nationalgardisten aufmarschiert. Zehntausende von Frauen, von Kindern sich drängend, blühende, flatternde rote Fahnen, Geschüßhalven, von fünfzig wieder aus unzähligen Reihen der Schrei: Es lebe die Kommune! Den armen Teufeln, die aus ihren Vorstädten herbeigekommen, kam es vor, als ständen sie vor den weit geöffneten Türen des Taufendjährigen Reichs. Nun mußte sich wenden!

So einheitlich die Begeisterung, so uneinheitlich und hart war nicht nur bei den Massen, sondern auch bei den die Vorstellung von dem, was jetzt werden sollte, als bei den sorgfältig vorbereiteten, freilich jedesmal heftigeren Handreichern, die Anhänger Blanquis am 21. und 22. Oktober vorigen und am 22. Januar dieses Jahres in einem beschränkten Teil von Paris, ganze Geschüßer dem Zugriff des Feindes und bestückte damit die Höhen Montmartre und Belleville. Da sich im Februar 215 Bataillone einer Föderation zusammenschloßen, stand hinter ihrem Komitee eine ansehnliche Macht: das Paris der Vorstädte, die Nationalgarde, gärend, großend, fiebernd, zähneknirschend, schallende Mut auf das Kaiserreich die böse Enttäuschung der Regierung der nationalen Verteidigung, die Erinnerung an Hunger und Elend während der Belagerung, die Schmach der Kapitulation, die Furcht vor der Wiederkehr der Monarchie, das mißliche sich mit dem Jora über die reaktionäre Überfälligkeit von Boudcau, die mit Aufhebung des Komites Legionen kleiner Geschäftsleute in den Bankrott die unbemittelten Mieter mit der Ermittlung bedrohte, die reichliche des Tageslohnes von 1,50 Frank für die Nationalgardisten den letzten Bissen Brot von Munde riß, zu einer revolutionären Stimmung.

Der anderen Seite stand als Ober der Erhebungsmacht der bewährte Thiers, der „ewige Bourgeois“, bestrebt, sich bei ununterbrochenen Nationalüberfälligkeiten einzuschmeicheln und in leeren Händen vor sie hinzutreten, wenn sie am 20. März über den Berg von Versailles überdies. Um ihr „Ruhe und Ordnung in Paris“ auf über dem Zeller darzubieten, plante er die Auflösung der Nationalgarde. Aber als am 18. März der Tag und Lou die Geschüße vom Montmartre weg, an der Unzulänglichkeit der militärischen Maßregeln Widerstand des sich selbst alarmierenden Volks schmähtlich und als in bedrohlicher Weise die Truppe sich mit der verbrüderter, auf die sie schießen sollte, gab Thiers rasch den Befehl, die Stadt Hals über Kopf zu räumen, und die Regierung nach Versailles um von dort Paris mit Hilfe wiederzuerobern.

Das Zentralkomitee, wider seinen Willen zum Herrn über die Kommune geworden, fand sich schwer in die neue Lage am Abend des 18. März, vom Rathaus die rote Fahne und die Gesandtschaft der hohen Festtage strahlte. Statt, Verhalten von Thiers ganz offensichtlich auf den Bürgerkrieg, seine Uebermacht von 300 000 Mann und 2000 Geschüßen und Sturmkolonnen gegen Versailles anzusetzen, die es, weil zur Uebernahme der Gewalt nicht berufen, in seiner Untätigkeit und überließ alles der am 26. März zu den Kommune.

Die Kommune hieß Gemeinde oder Gemeinderat, und von den die die Kommune! „Küfern verbanden keineswegs alle den Begriff mit dem Wort. Für die einen stand in der die nach der Kommune der Widerwille gegen die den Atem fende zentralistische Präsektionsverwaltung, gemißt durch die ung an die Gemeindefürsorgeverwaltung im Mittelalter, Schwere bei der Lösung „Kommune“ die Idee Broussons, die Republik als Föderation freier Gemeinden vor. Viele sahen sich auch am Gedächtnis der revolutionären Pariser von 1792 und 1793, die den Kampf gegen den äußeren Feind beflügelt hatte. Die wenigsten aber brachten die mit Kommunismus in Zusammenhang, denn nach wie vor allen wirtschaftlichen Aufschwungs der letzten Jahre Paris die Werkstatt und nicht die Fabrik, das Kleingewerbe und nicht das Proletariat vor, und soweit sich eine Zahl aufgeweckter Arbeiter sozialistischen Gedanken erschlag, die Unklarheit Broussons und Blanquis vor der Klarheit den Wort.

Die Wahlen zur Kommune spiegeln getreulich diese soziale Lage der Verfassung der Hauptstadt. Obwohl von 485 000 Wählern an die 100 000 laut alle den begüterten Schichten zu nach Aufhebung der Belagerung die Stadt verlassen hatten, entfielen von den abgegebenen 229 000 Stimmen so viele auf die Bourgeoisie, daß fast jeder der revolutionären Pariser als zu Paris heilten und lechs zur bürgerlichen Zirkel unter der revolutionären Dreiviertelmehrheit von wieder zu rechnen sich selbst zur Internationalen Arbeiterassoziation sah waren ausgesprochene Blanquisten, die dem Zentralkomitee heroor und der Rest sehr aus dem nicht gebundenen, je nachdem proudhonistisch, oder jakobinisch schillernden Vorherrscher gegen das sich zusammen. War diese Verfassung ein Parlamentarismus oder eine sozialistische Revolution? Die Frage sprang des Alterspräsidenten Besieg verriet ebenfalls davon wie das Jahr zuvor veränderte Programm in der Kommune die Mitglieder der Internationalen in der tragen. Wirkliche Selbstverwaltung, Abschaffung der Parteien, Abschaffung der Nationalgarde, die sich zu wählen, Ausrufung der Republik zur alleinigen und geschlossenen Regierungsform, Streichung der rüstung, ein gemeinsames Rechtssystem, Fernhaltung der von Pariser Gebiet — das waren die nicht allen unüberwindlichen Forderungen, und auch was lag in den ersten Tagen der Kommune über die bevorstehende Ermächtigung der verordneten Listen, streng rechtlich und bestimmt und werden ob sich Jenseit unter den Mitgliedern der Kommune

austat, als die sozialen und sozialistischen Gesichtspunkte mehr in den Vordergrund traten, in einem fühlten sich alle einig: in der Verteidigung der Republik und im Widerstand gegen Versailles, wo alle verschimmelten Erbfeindschaften zusammengefestigt waren. So begann der ebenso erbitterte wie ausschließliche Kampf der großen Stadt gegen das flache Land, denn darauf spitzte sich der Gegenstand im Grunde zu. Aber diesem heroischen Kampf folgte das zum Bewußtsein seiner Lage erwachte Proletariat der ganzen Welt mit angehaltenem Atem, in dem dunklen und doch nicht irrigen Gefühl, daß es trotz allem dort, wo auf Barricaden die rote Fahne wehte, um seine eigenste Sache gehe.

Rote Fahnen über Paris

Die Kommune und die Gegenwart
Von Leo Friedmann

Am 18. März 1871 holte das Pariser Proletariat das über ein Jahrzehnt in den Staub getretene Banner der sozialen Empörung, der internationalen Verbündeter und der Menschheitsbefreiung hervor, um es für einige Monate festlich und sichtbar im freien Paris aufzurichten. Zum erstenmal in der Geschichte der Klassenkämpfe gelang es den proletarischen Massen, ihr revolutionäres Ziel aus der Notwendigkeit des Tages heraus in die Tat umzusetzen. Weßl hatte die erste Internationale die soziale Revolution praktisch auf die Tagesordnung gestellt. Wohl war es ihr Verdienst, die revolutionären Tendenzen und Zielsetzungen jener Zeit von ihrer utopischen Umhüllung zu befreien, den Klassenkampf der Arbeiter geistig zu verfestigen, den Sozialismus als revolutionäre Praxis von einem Wunschtraum in eine soziale Realität zu verwandeln. Während aber Marx und Engels die soziale Erhebung erst im Gefolge einer großen wirtschaftlichen Krise erwarteten, blieb das Alltagsgeißt des ökonomischen Tageskampfes grau und düstern. Langsam und spärlich vermochten die sozialistischen Organisationen Fuß zu fassen, noch war die Zeit nicht gekommen, in der es der Internationale gelingen konnte, die revolutionären Energien organisatorisch auszuformen und die Kräfte zu einem Endkampf zu konzentrieren.

Das soziale Spannungsverhältnis in dieser Zeit des vorwärtigen Kapitalismus veränderte sich in ein nationales. Die deutsche Bourgeoisie besaß nicht die innere Kraft, um ihre Konflikte mit dem preussischen Absolutismus in der sozialen Ebene auszuweichen. Deshalb mußte der Junker und Bürgerfeind Bismarck in ihren Dienst gestellt werden. Auf dem Umweg über einen propagierten deutsch-französischen Krieg sollte sich die nationale Zentralisation vollziehen, die zur Entfaltung der kapitalistischen Kräfte notwendig war. In diesem Sinne wurde der Krieg auch von der Sozialdemokratie und von Marx und Engels begrüßt, die den Sinn des Krieges vom revolutionären Standpunkt aus erfaßten und die voraussehen, daß der Mittelpunkt der künftigen revolutionären Auseinandersetzungen sich von Frankreich, dem Lande der klassischen bürgerlichen Revolutionen, nach Deutschland, dem Lande des klassischen kapitalistischen Aufstiegs, verchieben würde.

Aber auch das französische Kaiserreich befand sich in Schwierigkeiten. Politisch bedrängt von den stark hervortretenden bourgeoisen Elementen, sozial von den verelendeten proletarischen Schichten der Industriestädte — so war die Monarchie in einem ganzen Komplex von Konflikten, in einem Querfeuer der sich durchkreuzenden Interessen eingezwängt. So begrüßte die Krone den momentanen Ausweg, der sich im Kriege bot, und die Monarchie hoffte, als Resultat des Krieges mindestens eine Verklärung ihres verfallenen Regimes und wirtschaftspolitischen Einflusses für sich einzuflechten zu können.

Nur die Sozialisten und Internationalisten Frankreichs und die von ihnen beeinflussten Massen verhielten sich diesem Kriege gegenüber ablehnend. Diese Massen hatten im Verlaufe ihrer revolutionären Geschichte zu viel politischen Instinkt erworben, um nicht die hinter den nach außen proklamierten Kriegsziele wirklichen Intrigen und Interessen zu durchschauen. Als das Kaiserreich aber das Spiel verloren hatte, als der preussische Militarismus seinen ungehinderten Marsch nach Paris antrat, da entwickelten die Proletarier einen nationalen Heroismus, der in seiner Opferwilligkeit, Entschlossenheit und Zielsicherheit bei weitem alles in den Schatten stellte, was Adel und Bürgertum je an „Patriotismus“ zur Schau getragen hatten. Und an dieser Tatsache, daß das Pariser Proletariat hinter einer nationalen Demonstration die sozialen Ursachen und Beziehungen sichtbar machte, erwies sich die erste weltgeschichtliche Bedeutung der Kommune: die monarchistische Clique geflohen, das regierende Bürgertum zur widerlichen Kapitulation vor Bismarck bereit, allenfalls den Verrat, Reaktion und Restauration vor den Toren — da wurde das Proletariat und die von ihm mitgeführten kleinbürgerlichen Massen zum Träger des nationalen Widerstandes. Denn hier ging es nicht um den von Profitinteressen ausgehoblen Begriff der Nation, nicht um eine chimärenhafte Freiheitspolitik „über den Klassen“, sondern darum, ob es der preussischen Ultra-reaktion gelingen sollte, die aufstrebende freirechtliche Republik wiederum an die französische Militärdiktatur auszuliefern.

Als am 19. März am Stadthaus die rote Fahne wehte war, als die letzten Reiter der Hofkammer und der „republikanischen“ Bourgeoisie nach Versailles geflohen waren, um sich unter dem Schutz des preussischen Erbfeindes vor dem „Zwangsrepubliker“ im eigenen Lande zu retten, da standen vor den Revolutionären plötzlich eine Reihe sozialer und organisatorischer Probleme, die unmittelbar ihrer Lösung harren. Das Bewußtsein, die soziale Republik zu verteidigen und sie gegen den Rückzug der verärgerten französischen und preussischen Reaktion zu schützen, war zunächst von negativer Natur. Positiv galt es, diese soziale Republik einzuwickeln, ihr eine politische Verfassung und ein soziales Gepräge zu geben. In der Lösung dieser Aufgaben erwies sich die Kommune zum zweitenmal als eine weltgeschichtliche Tat von größter kulturhistorischer Bedeutung: nicht daß in den Köpfen ihrer Führer ein idealer Plan sozialistischer Staatsgestaltung vorhanden gewesen wäre, der nur in die Tat umgesetzt zu werden brauchte; im Gegenteil: die Mängel der Führung die sehr bald hervorstraten, zeugen davon, daß bereit klare Vorstellungen nicht bestanden. Aber aus dem besonderen, in der Geschichte zum erstenmal mit solch ungewohnter Deutlichkeit hervorretenden proletarischen Charakter dieser Revolution ergaben sich ebenso zwingende und neue Formelemente, die nichts anderes waren als die besonderen Formen, in denen der Staatlerat übernahm eine selbständige und legitime revolutionäre Macht.

Schon die militärische Gestaltung des Widerstandes erlaubte gebieterisch die Umwandlung des Reiches in eine „Arbeiter-Republik“. Ebenso notwendig war es aber auch die Beseitigung der Erbfeinde über den Rücken der militärisch erhabenen „Republik“ zu erneuern und in der „Arbeiter-Republik“ die soziale Umwälzung je nach ihren sozialen, politischen oder militärischen Forderungen einzuschleppen. War es durch den Verfall der sozialistischen Bewegung die maßgebendste Tendenz der Kommune ge-

geben, dann mußte andererseits auch die innere Verwaltung, die Verteilung der Lebensmittel, die öffentliche Arbeitsleistung den äußeren Notwendigkeiten angepaßt werden. Die Liberalen, die Herren Thiers u. Co., hatten die Einberufung des Nationalkonvents proklamiert. Diese bürgerlich-parlamentarische Form war nicht nur durch die von der Kommune unzulänglich; vielmehr benötigte die Kommune eine Staatsform, die mit den aktuellen Erfordernissen der Verteidigung und Verwaltung direkt verbunden war, die insbesondere die spezifisch bürgerlichen und hemmenden Gegenfähigkeiten zwischen Regierung und Verwaltung überwinden konnte. Und so entstanden organisch, aus der sozialen Praxis heraus, jene von den Bezirken gewählten Räte, die gelebte bürgerliche und vollziehende Macht in sich vereinigten. Am 26. März wählte Paris diese seine Vertrauensleute. Und es ist nicht verwunderlich, daß hier zum erstenmal in der Geschichte der französischen Revolutionen der große und weithin bekannte Volkstribun dem einfachen und unbekanntem proletarischen Vertrauensmann Platz machte. Das Volk in seiner ausgereiften sozialen Differenziertheit und Verantwortlichkeit war vom Objekt zum Subjekt der revolutionären Umwälzung geworden. Die Geschichte der proletarischen Revolutionen hatte begonnen.

Aus dieser Verlagerung der gesellschaftlichen Formelemente, die innerhalb der Kommune organisatorische Gestalt annahmen, haben Marx und Engels die wesentlichen Lehren herauskristallisiert. Aus einer allgemeinen Vorstellung über die praktische Verwirklichung der sozialen Revolution entwickelten sich auf Grund der Kommunerfahrungen konkrete Angaben. Vor allem schlußfolgerten sie, daß das Proletariat die bürgerliche Staatsmaschine nicht fix und fertig in eigenen Gebrauch überführen kann, sondern daß es grundlegende Veränderungen in der Struktur des Staates bedarf, um die Formen zu finden, in denen sich die soziale Revolution freigeich auszuwirken vermag. Allerdings war die Kommune nur ein erster, laienhafter, mit viel äußerer und innerer Belastung behafteter Versuch; trotzdem wurde sie von Engels als die „Diktatur des Proletariats“ bezeichnet, d. h. als jenes soziologische Gebilde, welches dem Übergangszustand vom bürgerlichen Staat zur klassenlosen Gesellschaft sein besonderes Gepräge geben wird. Die hauptsächlichsten Unterlassungsfinden der Kommune dagegen resultieren aus ihrer sozialen Unreife; die kleinbürgerlichen Verfassungen von Privateigentum waren noch zu tief verankert, als daß der Hebel der von der Kommune getroffenen Maßnahmen da hätte ansetzen können, wo er ins Herz der Konterrevolution getroffen hätte: die Banken wurden ungeschoren gelassen, das Eigentum des bürgerlichen Staates und seiner „vornehmsten Bürger“ wurde nicht angetastet. Dieser Respekt vor der Heiligkeit des Privateigentums hat der Reaktion erst den Mut gegeben, mit der brutalen Rücksichtslosigkeit vorzugehen, die zu dem blutigen Ende der Kommune führte.

Am 28. und 29. Mai verfiel der Widerstand der ausgehungerten Pariser gegenüber den gut ausgerüsteten und versorgten, mit Bismarcks Hilfe und aktiver Unterstützung gebildeten Versailleser Truppen. Ein so heftiges, bewußtes und freiwilliges Ringen hat in der Geschichte eines Volkes nicht seinesgleichen. Frauen und Kinder kämpften an der Seite ihrer Männer und Väter. Aber die Sieger, die aufgeblasenen und arroganten Bourgeois der Marschall Mac Mahon, Besieger von Sedan, und Herr Thiers, der vor Bismarck Kotau machte — sie kannten keinen Respekt vor diesem ungeheuren proletarischen Heldentum, wie die Sektierer wüteten sie tagelang in Paris, und lange Zeit noch danach arbeitete die rächende Justitia und ferierte wahre Orgien der Vergeltung. Aber auch in der bürgerlichen Nachwelt, die in manchen ihrer literarischen Ableger die von ihr selbst verurteilten Revolutionen gern idealisiert, ist die Kommune nicht zu Ehren gekommen. Und auch dies nicht ohne Grund: hier galt es keine interessanten Individualitäten zu erforschen, hier war der Wille der Revolutionäre plötzlich zur kollektiven Kraftentfaltung gekommen, die Tragik dieser Revolution war die Tragik des großen geschichtlichen Erbes des Bürgerturns, die Hoffnung, die hier aufgepflanzt wurde, ist die Hoffnung der Proletariatsmassen der Welt für alle Zeiten bis zum Sturz des Kapitalismus. Solche Kräfte, solche Tragik und solche Hoffnung liebt auch das allerliberalste Bürgerturn nicht, die vermögen keine Begeisterung in ihnen auszulösen. So ist das Andenken der Kommune eine ureigentliche Angelegenheit des sozialistischen Proletariats geblieben. Nebels begehrtes Bekanntheit zu den Handlungen der Pariser Parteigenossen, sein flamender Protest gegen die Verfolgungswut der internationalen Bourgeoisie, die die geflohenen Kommunkämpfer ausliefern wollte, hat in der ganzen Internationale nachhallendes Echo gefunden.

Heute allerdings, in der Zeit der staatsreformistischen Praxis, scheint dies Andenken für rein pietätvollen Erinnerungswert verfallenen zu wollen. Dagegen müssen wir uns wehren. Das Proletariat ist nicht so reich an berart zentralen Spiegelungen seiner revolutionären Aktivität, daß es sich gestalten könnte, solche Flammenszeichen zu Museumswerten herabzuwürdigen. Und noch eines: gibt uns nicht heute noch die Kommune lebendiges Anschauungsmaterial über das praktische Verhalten der Klasse in ihrer ersten gerechten Phase. Ist dieses Anschauungsmaterial nicht heute lebendiger denn je, nachdem der deutsche Novemberrevolution und besonders die russische Revolution die Frage der proletarischen Diktatur erneut aufgeworfen und zum Gegenstand heftiger Diskussion gemacht haben?

Es gilt, den geschichtlichen Sinn der Arbeiterklasse zu klären, das Vermögen zur kontinuierlichen Deutung des Geschichtsverlaufs wahrzunehmen. Denn die Aufgabe unserer Klasse ist eine geschichtliche, in ihr manifestiert sich der Sinn der Geschichte, je fern er verstanden wird als der lebendige Ausdruck der wirklichen Bewegung der Menschheit. Sechzig Jahre seit der Pariser Kommune — bedenken wir nun diesem Punkt aus der Vergangenheit, auf daß unsere revolutionäre Klarheit und Tatungskraft an solchem Vergleich Stärkung und Reifung finde.

Zum Gedächtnis der Pariser Kommune

Worte von Marx und Engels
Die Arbeiterklasse verlangt keine Wunder von der Kommune. Sie hat keine fix und fertigen Utopien durch Volksbeschluß einzuführen. Sie weiß, daß, um ihre eigene Befreiung und mit ihr jene höhere Lebensform hervorzubringen, der die gegenwärtige Gesellschaft durch ihre eigene ökonomische Entwicklung unabweislich entgegensteht, daß sie die Arbeiterklasse lange Kämpfe durchgehen muß, daß sie die Utopie der sozialistischen Utopie nicht als Utopie, sondern als die Utopie der Utopie annehmen muß. Sie hat keine Utopie zu verwirklichen, sie hat nur die Elemente der neuen Gesellschaft in Freiheit zu setzen, die sie bereits in der Schöpfung der zusammenbrechenden Bourgeoisgesellschaft entwickelt haben.
Die Kommune machte sich von vornherein anzuzeigen, daß die Arbeiterklasse einmal zur Herrschaft gelangen, nicht durch einen plötzlichen Witz, mit der alten Staatsmaschine, daß durch die Arbeiterklasse, um nicht über eigene, ein eben existieren zu können.

